Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt", vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 928.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 236. Sonnabend, den 7. Oktober 1916. 23. Jahrg.

Zur Kriegslage.

Von Richard Gädke.

Wir verfolgen in dieser Woche die gleiche Entwicklung der Dinge, wie bisher während des ganzen Verlaufs der dreimonatigen Sommeschlacht. Nach langen und sorgfältigen Vorbereitungen, denen die gesamte Waffenindustrie Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten zinspflichtig gemacht wird, nach Heranschaffung allen Menschenmaterials, das die 80 Millionen Frankreichs und Englands (ohne Irland), das Australien und Kanada, Indien, Algier, Tunis, Marokko, der Senegal zu liefern vermögen, bricht eine gewaltige Woge über die Deiche herein, die Deutschlands Heere in Nordfrankreich errichtet haben. Sie überflutet diese stellenweise und leckt bis zum nächsten Wall heran. Dann aber sind die riesenhaften Geschoßmengen vergeudet, die Divisionen und Regimenter des Angreifers blutleere Gerippe geworden, neue Stapel müssen erst wieder errichtet, neue Opfer des furchtbaren Ringens herbeigeschleppt werden. Eine notgedrungene Pause entsteht, die dem Verteidiger mehr zugute kommt als dem Angreifer. Selbst die riesenhafte Industrie unserer Gegner reicht nicht hin, die unersättlichen Mäuler der Geschütze durch die Monate hindurch Tag für Tag, Nacht für Nacht, Stunde für Stunde, derart mit Nahrung zu versehen, daß sie unablässig, ohne Aufhören ihr Verderben über das Land schreien können. Ohne den Orkan von Eisen aber, der auf die deutschen Schützengräben, Hindernisanlagen, Unterstände niedersaust, sie einebnet, sie aus der Landkarte streicht, ist der Angriff der Engländer und Franzosen undenkbar. Selbst so hat er keine entscheidenden Erfolge erzielt. Die gibt nicht der Raumgewinn, die gibt nur die Vernichtung der Widerstandskraft des Verteidigers. Solange dessen Linien den Zusammenhang wahren, solange seine Herzen nicht gebrochen sind, solange ist auch noch kein Sieg über ihn erfochten.

Unsere Gegner haben viel mehr Blut verloren, als sie eingestehen. Die Franzosen geben überhaupt keine Verlustlisten heraus, nach guten Schätzungen aber sind ihre Gesamtverluste in den 26 Kriegsmonaten nicht nur verhältnismäßig, sondern zahlenmäßig höher als die unsrigen. Was das bei einer Bevölkerung von dort 39 zu 67 Millionen der unsrigen sagen will, braucht nicht auseinandergesetzt zu werden. Dabei sind die Unsrigen auf eine Gesamtfront von 1700, die Ihrigen von nur 530 Kilometer gefallen. Die Summe unserer kriegerischen Ueberlegenheit und unserer Erfolge drückt sich in diesen wenigen Zahlen aus. Die Engländer veröffentlichen Verlustlisten, aber der Natur der Sache nach sind die Mannschaftslisten nicht vollständig, sie hinken mindestens hinter den Offizierslisten nach. Schon die Masse bringt das mit sich. Eingestanden haben sie bisher für die Zeit vom 1. Juli nur einen Gesamtverlust von 387 000 Mann. Aber darunter befinden sich fast 26 000 Offiziere (25 987). Nach allen Erfahrungen ist es ein ganz ungewöhnlich hoher Offiziersverlust, wenn auf 20 Mann Gefallener, Verwundeter, Vermißter ein Offizier kommt. Schon nach diesem Verhältnis aber muß ihr Gesamtverlust für den Sommerfeldzug sich auf 520 000 Mann belaufen (für den ganzen Krieg 1,2 Millionen). Ganz ähnlich, das sei vorweggenommen, steht es um die russischen Verluste. Der Kiewer Erkennungsdienst verzeichnet seit dem Beginn des Juli bis zum 15. September einen Abgang von 67 330 Offizieren, 756 580 Mann. Da der Offiziersverlust natürlich nicht so hoch angegeben ist, so muß nach obiger Methode ein Gesamtverlust von 1 346 000 Mann angenommen werden. Der Sommerfeldzug hat unsere drei Hauptgegner erheblich über 2 Millionen Mann gekostet.

Wollen wir die Lage an der Somme richtig würdigen, so müssen wir sie im Zusammenhang der gesamten Kriegsereignisse betrachten. Wir fechten im Westen nur mit einem Teil unserer Kraft, erhebliche Massen sind auf anderen Kriegsschauplätzen beschäftigt. Die Gegner im Westen haben aller Wahrscheinlichkeit nach ein namhaftes Uebergewicht über uns, nicht nur an Zahlen der Geschütze und Geschosse, sondern auch an Masse der Streitbaren. Der Augenschein lehrt uns, daß wir zurzeit dort keine Entscheidung suchen. Denn es ist nicht so, wie oft behauptet wird, daß der Westen der unbedingt entscheidende Kriegsschauplatz sei. Glücklicherweise liegt die Entscheidung dort, wo wir sie suchen, und nicht, wo die Gegner sie vielleicht herbeiführen möchten. Darüber scheinen diese sich übrigens zurzeit selbst nicht klar zu sein, ihre Ansichten scheinen zu schwanken und sie scheinen wieder einmal geneigt, unseren bestimmten Einflüssen sich unterzuordnen.

Wenn wir Franzosen und Engländer also im Westen verhindern, eine Entscheidung zu erzwingen, dann ist der Erfolg auf unserer Seite auch dann, wenn ihnen im Verlauf der Schlacht noch ein oder das andere Dorf in die Hand fällt, wenn sie ihre Linien noch um einen oder den anderen Kilometer vorwärtstreiben. Solange das Wort des dort befehligenden Feldherrn bestehen bleibt: „Durch kommen sie nicht," ist alles andere Sorge zweiten Ranges.

Auch im Osten, die Russen haben im Laufe der vergangenen Woche ihre Angriffe wieder aufgenommen, und zwar wieder an ihren alten Einbruchsstellen westlich Luzk, längs der Bahn Brody—Lemberg und gegen die Armee des Grafen Bothmer im Gebiet der Zlota Lipa. Die geringen Erfolge, die sie zeitweise durch Masseneinsatz erzielen konnten, sind ihnen durch Gegenstöße deutscher und türkischer Truppen wieder entrissen worden. Schließlich sind alle ihre Versuche blutig zusammengebrochen, ihr Fußvolk ist zuletzt teilweise aus ihren Gräben nicht mehr vorzuhetzen gewesen, obwohl die eigene Artillerie es von hinten unter Feuer nahm. Nach der Knute die Granate: Russische Kriegskunst! Trotzdem mehren sich die Anzeichen, daß ein neuer großer Angriff geplant ist. Mit besonderer Wut haben sich die Russen auch in der vergangenen Woche wieder gegen die Karpathenfront geworfen — das war selbstverständlich, denn sie wollten den Einbruch des rumänischen Heeres nach Siebenbürgen unterstützen. Sie haben aber keine Erfolge erzielt und am 1. Oktober haben ihre Vorstöße fast ganz aufgehört.

Inzwischen hat die rumänische Offensive eine für unsere Gegner höchst ungünstige Wendung genommen. Zwar ist der Ostflügel, die Nordarmee, die im Anschluß an das russische Heer ficht, langsam in Fluß gekommen und hat in den letzten Tagen die verbündeten Vortruppen beiderseits des großen Kokel zurückgedrückt; noch zögernder ging die Mitte, das zweite Armeekorps, die hypnotisiert auf ihre linke Nachbararmee, die erste starrte, ohne den Entschluß zu finden, ihr rechtzeitig Entlastung zu bringen. Vielmehr wurde eine ihrer eigenen Kolonnen am 29. September durch deutschen Gegenstoß nördlich Fogaras im Gefecht von Hegen empfindlich geschädigt. Inzwischen zog sich das Verhängnis über die erste rumänische Armee zusammen. Kaum einen Monat nach dem rumänischen Ueberfall war eine deutsch-österreichische Armee im südlichen Siebenbürgen unter dem Befehl des Generals Falkenhayn versammelt, die am 26. September den Gegner in der Gegend von Hermannstadt umfassend angriff, schon am gleichen Tage den Roten-Turm-Paß, seine Hauptrückzugslinie, in seinem Rücken fortnahm und in viertägigen Kämpfen einen großen Teil der ersten rumänischen Armee vernichtete. Gleichzeitig glückte es unseren Verbündeten, weiter westlich Petroseny, bei Orsova, im Angriff Vorteile zu erringen. Wie früher im Süden, ist jetzt im Norden der feindliche Feldzugsplan ernstlich durchkreuzt. Die Entwicklung der Ereignisse ist in vollem Zuge, ich sehe den kommenden Tagen mit Spannung entgegen.

Unter diesen Verhältnissen ist der Uebergang einiger rumänischer Bataillone am 1. Oktober über die Donau auf das bulgarische Ufer als eine kraftlose Demonstration zu betrachten. Die Angriffe der Saloniki-Armee vom Süden her hingegen verstärken sich allmählich: Der mit besonderer Entschlossenheit vorgehende, in Richtung auf Monastir angesetzte Westflügel, hat nördlich des Ostrovo-Sees am Kaimakcalan am 30. September einen Vorteil errungen. Gegenangriffe der Bulgaren sind noch im Gange. Man darf annehmen, daß Feldmarschall von Mackensen die Zügel der Leitung fest in Händen behält, die bunt zusammengewürfelte Saloniki-Armee ist nicht auf hohe Offensivkraft einzuschätzen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Mit einer Rücksichtslosigkeit ohnegleichen opfern die Russen in Galizien und an anderen Teilen der Front Menschenleben. Wir erinnern nur an die Kämpfe bei Luck, die außerordentlich verlustreich für die Russen gewesen sein müssen. Auch beiderseits der Zlota-Lipa haben die Russen den Kampf wieder aufgenommen und sind wiederholt zum Sturm vorgegangen. Der Zweck dieses rücksichtslosen Vorgehens scheint der zu sein, noch vor dem Eintritt des Winters die feindliche Offensivkraft zu brechen. Ob es ihnen gelingen wird, möchten wir stark bezweifeln.

Die Ereignisse zwischen Prespa-See und Wardar sind von wachsendem Interesse. Es ist den unermüdlich eingesetzten serbischen Truppenteilen gelungen, die Höhe der Nidze-Planina zu halten. Sie haben sich diese mächtige und gebirgige Grenzlinie in vieltägigem Ringen erkämpft und vor kurzem wurde unsere Front zwischen der Nidze-Panina und dem Prespa-See in neue Stellungen zurückgeführt. Wir wissen — so schreibt Morath im „Berl. Tagebl." — wie lange Cadorna sich gesträubt hat, sich auf Kosten „seines" Krieges an den Balkanoperationen zu beteiligen. Schließlich haben der Zwang Englands und die Ueberredungskünste Briands ihre Wirkung getan. Und jetzt verschleiert die „Italia" vom 27. September den militärpolitischen Umfall mit dem Hinweis, Italien müsse zum Besten der Balkankriegslage mehr tun, denn Oesterreich könne vom Balkan aus leichter angegriffen werden als vom Trentino aus. Italienische Soldaten würden da ihre eigenartigen Erfahrungen machen, und die „Italia" sollte sich besinnen auf ihren eigenen Hinweis, den sie an demselben Tage gab: Der Vormarsch der Saloniki-Armee stoße auf große Schwierigkeiten und entwickle sich gezwungener Weise nur langsam.

Für den militärischen Beobachter beginnt also auch die südliche Front auf dem Balkankriegsschauplatz einen Charakter anzunehmen, der die Gesamtlage der Balkankämpfe beeinflussen kann. Schwerlich aber in demselben Maße, wie die siebenbürgischen und wie die Dobrudschakämpfe, deren abwechselnd entscheidenden Einfluß wir ja vor wenigen Tagen erlebten. Durch diese unsere Erfolge dürfte die Existenz der feindlichen Saloniki-Armee militärisch und politisch weit mehr beeinflußt werden als durch die keineswegs selbstlose Hilfe Italiens von der Adria-Basis aus und das Hinzutreten Griechenlands mit einem in sich zerrissenen Offizierkorps und mit Reserven, die dem Kampfe abgeneigt sind.

In das Verhältnis Griechenlands zum Vierverband wirft eine Meldung der „Daily News" aus Athen einiges Licht. Wie das Blatt vernimmt, hat Calogeropulos unlängst die griechischen Gesandten in den Hauptstädten der Länder des Vierverbandes beauftragt, den Regierungen dieser Staaten mitzuteilen, daß es mit Rücksicht auf eine Aenderung in der griechischen Politik und im Hinblick auf eine etwaige Kriegserklärung an Bulgarien unter gewissen Bedingungen nötig wäre, das Kabinett anzuerkennen. Nachdem man einige Tage vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte, ließ der griechische Ministerpräsident durch den griechischen Gesandten in Paris bei Briand anfragen, unter welchen Bedingungen die Verbündeten Griechenlands Intervention annehmen würden. Briand gab zur Antwort, daß Griechenland zwar die Sympathie der Verbündeten, vor allem Italiens verloren hätte, die Verbündeten jedoch damit zufrieden wären, und Griechenland jede Hilfe angedeihen lassen, wenn der König persönlich Bulgarien den Krieg erkläre und die Mobilisation der griechischen Armee anordne. Die Mehrheit des Kabinetts beschloß die augenblickliche Intervention und legte diesen Beschluß dem Könige vor, der ihm jedoch seine Genehmigung vorenthielt. Nach Meldungen aus Athen haben die Vierverbandsmächte die Kriegszensur eingeführt.

Das Göteborger „Aftonbladet" bringt folgende Notiz, die deutlicher als alles andere beweist, weil sich die Engländer als Herren in Norwegen fühlen. Das Blatt schreibt:

Die nationale Selbständigkeit in Norwegen zeigt sich in einem sonderbaren Lichte unter dem englischen Drucke. In England selbst kann die englische schwarze Liste nicht kräftiger wirken, als dies in Norwegen der Fall ist. Reedereien, welche Schiffahrt nach deutschen Häfen betreiben, tun gut, ihre Schiffe wohl auszurüsten, wenn sie diese nach Norwegen zu senden gedenken. Eine schwedische Reederei, deren Schiffe in Fahrt nach Deutschland gehen und die infolgedessen auf der englischen schwarzen Liste steht, hat in dieser Beziehung gründliche Erfahrungen gemacht. Ihre Schiffe konnten keine Kohle, keinen Proviant, ja nicht einmal Trinkwasser in Norwegen bekommen. Ist eine Reparatur an Bord notwendig, muß man zu einem Dorfschmied schicken, der weit drinnen im Lande wohnt und von der Macht der englischen Behörden in Norwegen noch wenig kennt. Die Schiffswerften oder andere Werkstätten in den Hafenstädten wagen es nicht, eine Arbeit auf einem solchen Schiffe auszuführen, und zwar aus Furcht vor den folgenden englischen Maßregeln.

Vor einigen Tagen erhielt dieselbe Reederei von ihrem Makler in einer norwegischen Hafenstadt die Mitteilung, daß er nicht mehr länger ihr Vertreter sein könne. Er vertrat seit vielen Jahren die Reederei und bedauerte, genötigt zu sein, aus ihren Diensten treten zu müssen. Der englische Konsul am Platze habe ihn mit allerlei Repressalien schikaniert, u. a. wurde ihm auf dessen Betreiben die elektrische Lichtanlage abgeschnitten, so daß er im Dunkeln saß. England liefert nämlich die Kohlen für das Elektrizitätswerk, folglich bestimmt der englische Konsul darüber, wer Licht beziehen darf und wer nicht.

In den Briefen, die bei französischen und englischen Gefangenen gefunden wurden, kommen oft Ansichten und Urteile zum Ausdruck, die zeigen, daß die Stimme der Vernunft sich unter ihnen lauter und deutlicher erhebt als in ihren Heimatländern, in denen der klare Blick durch die Massensuggestion getrübt wird. So schreibt ein französischer Soldat am 15. Juli 1916 an seine Tante in La Couture Boussay: „Wer den Krieg bis aufs Messer wünscht, hat keine Angehörigen an der Front oder in Gefangenschaft oder war oder ist nicht mehr in Gefahr. Es ist merkwürdig, wieviel Leute nach einem guten Essen bei der Zigarre und dem Kaffee in kriegerische Stimmung geraten. Wieviele Zimmerstrategen sind seit Kriegsbeginn hervorgetreten! Auf der Karte ist es leicht, den Feind zu schlagen; doch auf dem Schlachtfelde ist es andere Sache . . . . Aber warum machen wir nicht lieber gleich ein Ende? Der Gedanke, ein Land wie Deutschland zu vernichten, ist kindisch. (Ich habe dies übrigens seit August 1914 immer gedacht und ausgesprochen.) Ich habe zwar die Ueberzeugung, daß Frankreich sich heldenmütig zu verteidigen vermag; aber wenn die Menschen tot sind, ist das Land nur noch ein leeres Wort. Ich habe alle Zuversicht verloren . . ." Auf diesen Brief antwortete ihm seine Frau, daß der Brief von Hand zu Hand ge-

gangen sei und daß man ihm in seinen Bekanntenkreisen allgemein zustimme.

*

Die Kriegslage.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Oktbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hart östlich der Ancre entspannen sich lebhafte Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Boehm und von Garnier haben den Stoß — zwischen Fregicourt und Bouchavesnes — nach hartnäckigem Kampf blutig abgewiesen. Besonders zeichneten sich die Infanterieregimenter Nr. 155 und 186 aus. Südlich der Ancre frischten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Luck ließ der erschöpfte Gegner gestern Ruhe. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere und 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen der Bahnlinie von Brody-Zborow nach Lemberg lebte die Gefechtstätigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholt kräftige Angriffe, die bei Wisoka, Dubie und Carkow bereits im Feuer zusammenbrachen; bei Batkow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Patrouillen abgeschlagen wurden. 3 Offiziere und 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

An der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Zlota-Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem zähen Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort wieder zurückgeworfen und büßte neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Gegend von Bohorod-Czany (an der Bistercsiska-Solotwinska) blieb ein schwacher russischer Vorstoß ergebnislos. Auf den Karpathen nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen. Im Görgeni-Abschnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Sihanfalva, wiesen weiter südlich am Boefecz-Kopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyaros-Parajd die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben nach siegreichem Gefecht bei Reps (Koehaiom) und Krihalma (Kiralyhalma) den Feind über den Humorod und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinca-Abschnitt ist erstürmt. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen. 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzuge auf den Geisterwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es einem Teil der bei Rjahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Donauufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Tutrakan anmarschierenden Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde. Auch die gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Cara Orman—Cobadinu sind abermals gescheitert.

Luftschiffe und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Mazedonische Front.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Wien, 6. Oktober. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In befestigter Stellung am Westrande des Geisterwaldes wurde der Feind durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, 2 schwere Geschütze und 13 Infanteriegeschütze in den Händen des Angreifers. Zwei Offiziere, 220 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Auch weiter nördlich im Raume von Hommoros und östlich Magyaros ist unser Angriff in günstigem Fortschreiten, in dessen Verlauf 2 Offiziere und 282 Mann gefangen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein Angriffsversuch der Russen bei Bohorodczany wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Der Feind versuchte gestern abermals unsere Front zwischen der Narajowka und der Zlota zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Massenstürme behaupteten die tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 519 Gefangene.

Auch bei der Armee des Generaloberſten von Böhm-Ermolli scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich Zborow an der Standhaftigkeit des Verteidigers.

Eine gelungene Unternehmung südlich Mezesow führte zur Eroberung einer russischen Vorpostenfeldwache.

In Wolhynien wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Kiselin glatt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf sechs Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

An der Fleims-Tal-Front stehen einzelne Unterabschnitte unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricon-Gebiet angesetzter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrino-Tales wurden mehrere Angriffe eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa keine Gefechtstätigkeit.

Gegen Frankreich und Belgien.

Französischer Bericht

vom 5. Oktober nachmittag: Die Nacht war auf der ganzen Front ruhig. Bei unserem Vorrücken östlich von Morval erbeuteten wir gestern neun 8,8-Zentimeter-Geschütze. Luftkrieg: Trotz des sehr schlechten Wetters bewarf ein französisches Flugzeug den Flugplatz von Volmar. Bei der Rückkehr von dem Nachtflug wurden 90 Bomben auf Scheinwerfer und militärische Gebäude des Hafens von Zeebrügge geworfen. Orientarmee: Die Schlacht ist auf der ganzen Front weiter günstig. Die Vorhuten der Verbündeten beginnen, die Czerna in der Gegend von Obroveni und am Brodfluß zu überschreiten. Andererseits erreichten sie, trotz des Glatteises auf beiden Hängen des Bababerges vorrückend, Buf und Popli.

Abendbericht: Nördlich der Somme drangen wir östlich Morval weiter vor. Wir wiesen einen starken deutschen Gegenangriff gegen die von uns neu eroberten Schützengräben nördlich Fregicourt ab. Südlich der Somme fährt die feindliche Artillerie fort, sehr tätig zu sein, vom allem im Abschnitt Barleux—Belloy—Deniecourt und im Abschnitt Le Quesnoy. In der Woevre nahm unsere schwere Artillerie bei St, Benoit den Militärbahnhof unter ihr Feuer, auf dem beträchtlicher Verkehr gemeldet worden war; sie rief einen großen Brand hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: In der Gegend von Dixmuiden und an der Yser, südlich dieser Stadt, spielten sich Artilleriekämpfe ab. Der Kampf zwischen Feld- und Schützengrabengeschützen war lebhaft in der Richtung Steenstraate und Boesinghe.

*

Englischer Bericht

vom 5. Oktober nachmittags: Nördlich der Schwabenschanze fügte unsere Artillerie der feindlichen Infanterie, die sich auf dem Marsche befand, Verluste zu. Wir unternahmen im Gebiet von Vimy einen erfolgreichen Ueberfall. Der Feind versuchte, ohne Erfolg, in die Laufgräben östlich von St. Eloi einzudringen. — Abendbericht: Von der Schlachtfront ist wenig zu melden, außer feindlicher Artillerietätigkeit in der Gegend von Gueudecourt und zwei feindlichen Gegenangriffen im Thiepval-Gebiet, die energisch zurückgewiesen wurden. Zwischen dem 1. 7. und dem 30. 9. erbeuteten oder fanden wir auf dem Somme-Schlachtfeld 29 schwere Geschütze und schwere Haubitzen, 92 Feldgeschütze und Feldhaubitzen und 103 Laufgrabenartillerie- und 397 Maschinengewehre.

Gegen Rußland.

Russischer Bericht

vom 5. Oktober. Westfront: Von Wladimir-Wolynsk-Bolschak (?) bis zum Dnjestr wurden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt. Mehrfach bemächtigten sich unsere Truppen der feindlichen Stellung am Bistritza-Ufer. In der Gegend von Bohorodschany zerstreuten wir einige vorgeschobene feindliche Posten und machten Gefangene. Kaukasusfront: Im Küstengebiet ergriffen unsere Truppen plötzlich die Offensive und eroberten mit Unterstützung der Flotte auf einer breiten Front die befestigte feindliche Stellung. Im Gebiete von Kara-Burun, westlich von Kelkit-Tschiftlik (45 Kilometer nördlich Erzindjan) zerstreuten unsere vorgeschobenen Abteilungen türkische Vorhuttruppen, fügten ihnen große Verluste zu, machten Gefangene und erbeuteten Waffen, Patronen und Munition. Sie zerstörten die hinter dem Feinde gelegenen Schützengräben. In der Dobrudscha setzt das russisch-rumänische Heer seinen Vormarsch fort. Wir nahmen sechs Geschütze und die Rumänen sieben. In der Ostsee mußte am 3. Oktober bei einem Angriffe feindlicher Wasserflugzeuge ein Flugzeug landen; es wurde von uns bei der Insel Runö in der Bucht von Riga genommen.

Gegen England.

Ein neuer Fünfmilliardenkredit.

Das englische Parlament wird sich gleich nach seiner Wiedereröffnung am nächsten Dienstag mit der Bewilligung eines neuen Kriegskredits beschäftigen. Man rechnet, wie die „Daily News“ mitteilen, mit einem Betrag von zweihundertfünfzig Millionen Pfund.

Gegen Italien.

Italienischer Kriegsbericht

vom 5. Oktober: Im Travignolo-Tale unternahm der Feind in der Nacht auf den 4. Oktober nach heftigen Diversionsunternehmungen gegen unsere Linien auf den Höhen nördlich des Flusses neue hartnäckige Angriffe gegen den Abschnitt von Col Bricon auf dem südlichen Abhange; er wurde zurückgeschlagen. Im Laufe des 4. Oktober ließ der Feind nach starker Artillerievorbereitung frische Truppen vorrücken, denen es gelang, die gegen Col Bricon vorgeschobene Stellung, die wir am Morgen des 3. Oktober genommen hatten, wieder zu erobern. An der übrigen Front wurde der Gegner zurückgeschlagen; er erlitt sehr schwere Verluste. Im Hochcerdevole wiesen wir einen Ueberfall auf den Abhängen des Monte Sief von mehreren Punkten der Front ab. Starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen bewohnte Ortschaften wurde gemeldet. In Sano (Etsch-Tal), Forni Avoltri (Hochdegano), Timau und Paulene (Becken des But) und in Görz wurde einiger Schaden verursacht. Unsere Artillerie erwiderte wirksam und zerstörte feindliche Linien auf dem Karst. — Albanische Front. Im Laufe des 3. Oktober besetzten Abteilungen unserer Kavallerie, die von Argyrokastro aufgebrochen waren, Gjorgucati und Episkopi im Drynos-Tal (Vojusa), während andere Kavallerieabteilungen, die von Delvino aufgebrochen waren, eine Verbindung mit den Abteilungen aus Argyrokastro herstellten.

Der Balkankrieg.

Amtlicher bulgarischer Bericht

vom 5. Oktober: Mazedonische Front: Auf der Front zwischen dem Prespa-See und dem Wardar keine Aenderung der Lage. Stellenweise lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich des Wardar Ruhe. Am Fuße der Belasica-Planina keine Aenderung. Die feindliche Artillerie beschoß wirkungslos den Bahnhof von Poroj, wurde aber durch das Feuer unserer Artillerie bald zum Schweigen gebracht. An der Struma-Front Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Der Versuch eines feindlichen Bataillons, vom Brückenkopf von Orljak gegen die Ortschaft Nevolen vorzurücken, scheiterte in unserem Artilleriefeuer. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Eine Landungsoperation des Feindes beim Dorfe Rjahovo ist vollkommen zurückgeschlagen. Es befindet sich kein einziger rumänischer Soldat mehr auf unserem Ufer. In der Dobrudscha sind alle Anstrengungen des Feindes, gegen unsere Stellungen auf der Linie Karabadga—Sojnar—Amzatscha—Perveli vorzurücken, gescheitert. Auf der übrigen Front lebhafte Artillerietätigkeit. An der Küste des Schwarzen Meeres griffen unsere Seeflugzeuge auf der Höhe von Mangalia ein feindliches Kriegsschiff mit Bomben an und zwangen es zum schleunigen Rückzug.

*

Rumänischer Bericht

vom 4. Oktober. An der Nord- und Nordwestfront und in den Calimani- und Giurgiu-Bergen geringe Tätigkeit. In der Gegend von Oberkeller schlugen wir den Feind zurück und nahmen ihm 14 Offiziere und 228 Mann ab. Zwischen Fogaras und Schäßburg kämpfen unsere Truppen gegen Deutsche und Oesterreicher, schlugen sie zurück und brachten 800 deutsche Gefangene und acht Maschinengewehre ein. In den Bergen westlich des Alt-Flusses drangen wir vor. Im Jiu-Tale heftige Angriffe des Feindes. Unsere Truppen zogen sich leicht zurück und zerstörten die Kohlenwerke von Petroseny, die ein Ziel des Feindes bildeten. Bei Orsova schlugen wir drei feindliche Angriffe ab. Südfront: In der Dobrudscha ging unser Angriff trotz des zähen Widerstandes des Feindes und des heftigen Feuers seiner schweren Artillerie weiter. Wir drangen auf dem linken Fügel vor, eroberen die Stellungen bei Amzatsch und erbeuteten sieben Geschütze. Wir machten über 1000 Gefangene und brachten viel Kriegsmaterial ein.

5. Oktober: Nord- und Nordwestfront: In der Gegend von Paradj bemächtigten wir uns nach einem dreitägigen lebhaften Kampf der feindlichen Befestigungen und warfen den Feind nach Westen zurück. Teilgefechte an der übrigen Front. — Südfront: Nachdem die zwischen Rustschuk und Tutrakan veranstaltete Demonstration beendet ist, zogen wir uns auf das linke Donauufer zurück. Dobrudscha: Sehr heftiger Kampf auf der ganzen Front. Wir nahmen fünf Offiziere und 100 Mann gefangen.

*

Die Ereignisse in Griechenland.

Reuter meldet: Die Alliierten führten die Briefzensur ein. — „Nea Hellas“ meldet, die Anzahl der Truppen des Ausschusses der nationalen Verteidigung betrage jetzt 16 000 Mann. — Wie die französischen Zeitungen mitteilen, sind die Regierungen der Entente mit der Regierung Venizelos' auf Kreta sowohl durch die Konsuln von Frankreich und England in Kanea wie durch den englischen Admiral, der das verbündete Geschwader vor Kreta befehligt, in Verbindung getreten.

*

Russische Niederlage in Persien.

Das türkische Hauptquartier meldet unterm 4. Oktober: In Persien erhoben sich die Bachtiaren, gestützt auf die siegreichen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee im heiligen Krieg gegen die Russen und befreiten die Stadt Ispahan vom Feind. Zahlreiche Sturmangriffe, die die Russen seit einer Woche gegen die Ortschaft Bidschar (110 Kilometer nordwestlich Hamadan) unternahmen, wurden vollständig zurückgeschlagen. Der Feind wurde entscheidend geschlagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten verlor der Feind eine Menge Kisten mit Munition, eine große Anzahl Waffen und viel Kriegsgerät. Russische Angriffe gegen Kianirech (30 Kilometer nördlich von 'Revanduz) endeten mit einer Niederlage der Russen, die verjagt wurden.

Bericht vom 6. Oktober: Fellahie-Front: Ein Ueberraschungsfeuer, das der Feind auf beiden Ufern gegen unsere Fellahie-Front eröffnete, wurde zum Schweigen gebracht. Es wurde festgestellt, daß der Feind durch das Ueberraschungsfeuer, das wir am 27. September eröffneten, einen Verlust von mehr als 300 Mann hatte. Persische Front: Auf dem linken Flügel Scharmützel. Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel rückten wir unsere Stellung im Abschnitt von Ognot vor und machten einige Gefangene. Im Zentrum für uns günstige Patrouillengefechte. Wir schlugen Ueberraschungsangriffe des Feindes auf mehreren Stellen ab. Auf dem linken Flügel wurde ein Angriff des Feindes gegen einzelne Teile mit für ihn blutigen Verlusten abgeschlagen. Wir machten einige Gefangene. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. — An der galizischen Front unternahm der Feind am 5. Oktober von neuem einen sehr heftigen Angriff auf unsere Truppen mit sehr überlegenen Streitkräften. Wie die vorhergehenden wurde auch dieser Angriff durch unsere tapferen Truppen auf allen Teilen der Front abgeschlagen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Wir machten 350 Gefangene.

Der Seekrieg.

Folgen der Unterseeboote im Eismeer.

Nach einem Telegramm der „Nationaltidende“ aus Kristiania wurde die regelmäßige russische Dampferverbindung zwischen Archangelsk und der Murmanküste infolge der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen Unterseeboote jetzt vollständig eingestellt. In Vardö sind bedeutende Gütermengen aufgestapelt, die nicht nach Archangelsk weiter befördert werden können. Auch viele Reisende warten auf Gelegenheit, die Reise fortsetzen zu können. — Infolge der vielen Torpedierungen beschloß auch die Nordenfjeldske Dampfskipselskab in Bergen die Einstellung des Verkehrs nach Archangelsk.

Das Blatt „Politiken“ meldet aus Kristiania: Im Laufe der letzten Woche wurden im Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 13 000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht. Die Kriegsversicherung verlor hierdurch 10 Millionen Kronen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Am vergangenen Montag wurden 15 beschlagnahmte deutsche Schiffe der englischen Regierung mietweise übergeben.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 7. Oktober.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Montag abend im Gewerkschaftshaus seine Mitgliederversammlung ab. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Berichterstattung von der Reichskonferenz in Berlin. Zahlreicher Besuch ist notwendig.

Herbstgedanken.

Auch der Herbst weckt die Sehnsucht in der menschlichen Brust, nur ist es eine andere Sehnsucht wie die des Frühlings. Sie ist schwer an Wehmut und Entsagung, durch die der Schmerz des Abschieds zittert. Aber sie ist ebenso etwas Schönes und ebenso notwendig in unserem Leben wie Hoffnung und Freude.

Wunderbar eigenartig spiegelt sich die Stimmung des Herbstes in unserer Seele. Dies späte Glück im Abendsonnenleuchten, wie vom Frieden verklärt, dieses letzte, leidenschaftliche Aufglühen aller Farben, die den Tod schon in sich tragen, dies schwermütige Schauspiel der Natur, dem wir nicht entrinnen können. Manchen Menschen mag der Herbst mehr geben als der strahlende Lenz, wo man nur frohlocken will. Wo Ueberfülle das Herz zum Ueberschäumen bringt, da taumelt man leicht darüber hinweg, ohne nachhaltigen Gewinn. Anders im Herbst. Wir können nicht daran vorbei, weil wir viel zu verlieren haben. Wie die Blumen ihren Duft, ihre köstliche Frische, so die Menschen ihr Jauchzen, ihren frühlingstrunkenen Glauben. Eine tiefinnerliche Liebe verbindet uns mit den bunten Blumen des Herbstes, als möchten wir sie schützen vor dem großen Sterben, um uns selbst des letzten Trostes nicht zu berauben. Wir verlangen keinen Duft mehr, es ist genug, daß sie blühen. Unsere Augen hängen mit Inbrunst an dem Abglanz des Laubes, das unter dem verlöschenden Sonnenkuß jäh aufflammt, goldgelb und brennend im Rot. Und weil es zu Ende geht mit allem, darum wollen wir es umso länger festhalten, darum fühlen, erleben wir es umso tiefer. Der Schmerz erst lehrt uns recht genießen und nur der Schmerz vertieft den Genuß. Oft wenn wir froh erregt ausrufen: „Wie schön ist das!“ trübt zugleich eine Träne den Blick und ein müdes Verlangen nach Ruhe erfüllt uns so ganz, daß es verzweifelt ausklingt in dem Gedanken: Es ist doch alles vergebens, der Tod löst das Leben ab.

Durchgreifende Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung forderte ein Antrag der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion, der von der Bürgerschaft an den Bürgerausschuß und von diesem wieder an eine Kommission verwiesen wurde. Letztere hat nunmehr einen umfänglichen Bericht erstattet. Sie kam nach einer Aussprache mit Senator Strack zu dem Ergebnis, daß die Zeiten zwar nach wie vor ernst bleiben, daß aber kein Grund vorliegt, irgendwie zu verzagen. In vieler Beziehung gehen wir in der Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln dank den guten Ernteerträgnissen und dank der vervollkommneten Organisation einem erträglichen Winter entgegen. Gewiß ist der Zwang, mit weniger auskommen zu müssen, hart, aber ihm werden alle Beschlüsse nichts von dieser Härte nehmen können. Darum kann alles Bestreben auch nur darauf gerichtet sein, die zur Verfügung stehenden Vorräte möglichst gleichmäßig zu verteilen und zu Preisen, die auch für Minderbemittelte erschwinglich sind. Was der Antrag von J. Stelling in dieser Beziehung will, kann von der Kommission nur befürwortet werden. Wenn das Bestreben vorhanden ist, die Lebensmittelpreise herabzudrücken, kann es unserer Bevölkerung nur zur Beruhigung dienen, wenn sie weiß, daß der Vertreter Lübecks im Bundesrat gerade diesem wichtigen Punkte fortgesetzt seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Auf dem Wege des vollständigen Ausbaues einer geregelten Preisfestsetzung für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich muß vieles gebessert werden können, worüber jetzt mit Recht geklagt wird, wenn es vielleicht auch nicht möglich sein wird, den tief bedauerlichen Preistreibereien und Spekulationen auf dem Lebensmittelmarkt überhaupt ein Ende zu bereiten Zu einer Erniedrigung der Fleischpreise würde sicher auch eine Herabsetzung der Provisionen der Einkaufs- und Viehhandelsverbände und ihrer Aufkäufer beitragen. Daß die Verbände für ihren Aufwand nach den neuesten gesetzliche Wirkung habenden Bestimmungen der Reichsfleischstelle für ihren Aufwand 4 Prozent nehmen, den Viehhändlern bei dem Ankauf von Rindern und Schafen 2½ Prozent, bei Schweinen 3 Prozent und bei Kälbern 4 Prozent Provision zugebilligt werden, hält die Kommission in der Tat für zu viel. In dieser Beziehung Wandel zu schaffen, erachtet sie namentlich gegenüber der minderbemittelten Bevölkerung für eine unabweisbare Pflicht. Die Kommission beantragt einstimmig, den Antrag Stelling in folgender abgeänderter Form anzunehmen: Der Bürgerausschuß ersucht den Senat, den Vertreter Lübecks im Bundesrat zu beauftragen, bei den maßgebenden Sellen für folgende, dringend notwendige Kriegsmaßnahmen in der Frage der Volksernährung einzutreten: 1. Beschlagnahme und möglichst gleichmäßige Rationierung der zum Unterhalt notwendigsten Lebensmittel für Stadt und Land; Verteilung durch Karten mit voller Anrechnung der privaten Bestände, soweit solches bisher noch nicht erfolgt ist; besondere Berücksichtigung der schwerarbeitenden Bevölkerung, der Wöchnerinnen, der Kinder und Kranken bei bestimmten Waren wie Milch, Fleisch, Eiern 2. Geregelte Preisfestsetzung für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich; Schaffung von Preisen, die auch für die Minderbemittelten erschwinglich sind. 3. Aufhebung der einzelstaatlichen Ausfuhrverbote. 4. Herabsetzung der Provision der Einkaufs- und Viehhandelsverbände und ihrer Aufkäufer.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe. Im Gesamtbezirk der Reichsbankstelle Lübeck 121 Millionen gegen 136 Millionen bei der 4. Kriegsanleihe, hiervon: im engeren Bezirk Lübeck:

(Freistaat Lübeck, Fürstentum Lübeck, Kreis Herzogtum Lauenburg)	44	Million.	gegen	48	Million.
Bezirk Schwerin	55	„	„	66	„
„ Rostock	13	„	„	14	„
„ Wismar	5	„	„	6	„
„ Neubrandenburg	4	„	„	2	„
	121	Million.	geg.	**136**	Million.

Das Kriegsernährungsamt gegen die Preissteigerungen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat Richtlinien für ein tatkräftiges Einschreiten der örtlichen Behörden gegen die Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkte aufgestellt, die jetzt den Verwaltungsbehörden zur schleunigen Durchführung der darin empfohlenen Maßnahmen übermittelt werden. In dem Erlaß des Herrn v. Batocki heißt es:

„Nach den vom K.-E.-A. gemachten Beobachtungen sind die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt in fortgesetztem Steigen begriffen. Es wäre daher im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung dringend erwünscht, wenn die örtlichen Behörden zu einem tatkräftigen Einschreiten gegen diese Preissteigerungen angeregt würden. Es würde insbesondere zweckmäßig sein, darauf hinzuwirken, daß während der Wochenmärkte dauernd ein oder mehrere sachkundige Mitglieder der Marktkommission (Marktausschüsse der Preisprüfungsstelle usw.) auf dem Marktplatz zur Kontrolle des gesamten Verkehrs von Gemüse und Obst, insbesondere der Preisgestaltung, anwesend sind. Gleichzeitig wäre ich dankbar, wenn die Marktkommissionen und alle anderen Dienststellen auf die sorgfältige Beobachtung des Verkehrs auch mit allen übrigen Gegenständen des täglichen Bedarfs hingewiesen würden. Den Mitgliedern der Marktkommissionen bitte ich hierbei insbesondere zur Pflicht zu machen, bei ihrer Tätigkeit auf die Anbringung der von den Preisprüfungsstellen vorgeschriebenen Verzeichnisse hinzuwirken. Auch da, wo Höchstpreise nicht festgesetzt sind, stehen den Behörden ausreichende Bestimmungen zur Seite. Als besonders wirksam hat es sich erwiesen, wenn in geeigneten Fällen seitens der Polizeibeamten von dem Recht der vorläufigen Festnahme (§ 127 der Strafprozeßordnung) Gebrauch gemacht wird. Wiederholt ist sodann die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln die örtlichen Stellen den sich schnell verändernden Verhältnissen nicht immer gerecht werden. Dankbar würde ich es begrüßen, wenn die Aufmerksamkeit der beteiligten Dienststellen erneut auf die Versorgungsregelung geleitet würde, da ich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen besonderes Gewicht darauf legen muß, daß örtliche Verbitterungen und Schwierigkeiten durch Preistreibereien und mangelnde Tatkraft der örtlichen Behörden vermieden werden."

Werden sich nun die zuständigen örtlichen Stellen veranlaßt sehen, besonders gegen die großen Wucherer kraftvoll vorzugehen? Dringend nötig ist es!

Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel. Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche der Reichskanzler ermächtigt wird, den Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, die ohne Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen, Fetten, Oel- oder Fettsäuren hergestellt sind, zu regeln. Eine derartige Regelung war erforderlich, weil infolge der Knappheit an fetthaltigen Waschmitteln und der dadurch notwendig gewordenen Beschränkungen ihre Abgabe auf bestimmte Monatsmengen „fettlose Wasch- und Reinigungsmittel" in großem Umfange in den Verkehr gebracht werden. Zur Anpreisung dieser Waschmittel werden vielfach irreführende Bezeichnungen verwandt; auch werden Preise dafür gefordert, die in keinem Verhältnis zu ihrem Werte und den Herstellungskosten stehen. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom gleichen Tage wird daher angeordnet, daß für fettlose Wasch- und Reinigungsmittel das Wort „Seife" nicht verwendet werden darf, und daß diese aus Ton oder ähnlichen anorganischen Stoffen oder Mineralien bestehenden Wasch- und Reinigungsmittel nur in bestimmten Formen und Gewichtsteilen in den Verkehr gebracht werden dürfen. Ferner werden Vorschriften über die Packung und den Kleinverkaufspreis getroffen. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis bei Waschmitteln in Stückform 1 Pfennig für je 25 Gramm, bei Waschmitteln in Pulverform 25 Pfennig für ein Kilogramm nicht überschreiten.

Höchstpreise für Räucherwaren und Fischmarinaden sollen entgegen ursprünglicher Absicht nicht eingeführt werden, es soll vielmehr nur zur Aufstellung von Richtpreisen kommen. Da hätten es also die zur Beratung hinzugezogenen Sachverständigen (lies: Interessenten) wieder einmal verstanden, ihr Schäflein ins Trockene zu bringen. Denn daß — wie man zur Beschönigung des Rückzugs jetzt schreibt — auf die Preisgestaltung für Fische Wind und Wetter großen Einfluß üben, das wußte man schon vor dem Kriege, und das wußten auch die Fischindustrien, als sie dem Reichsamt des Innern selbst bestimmte Höchstpreise vorschlugen, solche also als durchführbar erachteten.

Der amtliche Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fortdauer der großen Artillerieschlacht an der Somme. Sie griff auch auf die Front nördlich der Ancre über und verschärfte sich südlich der Somme besonders beiderseits von Vermandovillers. Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen Loesbeufs und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale von Boehm und von Garnier berechneten Stoß im ersten Ansatz erstickt. Es kam nur zu kurzem Nahkampf südwestlich von Sailly mit schwachen bi szu unserer Linie vorgedrungenen Abteilungen.

Ein aus der Front Deniecourt—Vermandovillers—Lihons gegen den Abschnitt des Generals von Kathen anstrebender französischer Angriff führte bei Vermandovillers zu erbitterten Nahkämpfen. Sie sind zugunsten unserer tapferen schlesischen Regimenter entschieden, an derem zähen Widerstand schon während des ganzen Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen Angriffswellen auch hier im Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Zahl der am 5. Oktober bei Batkow (am Sereth) gefangen genommenen Russen ist auf 300 gestiegen. Die gestern morgen beiderseits der Zlota Lipa fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vorstellung südlich Mierzyszczow wurde aufgegeben. Südöstlich von Brzezang wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder gewonnen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten Truppen Fortschritte. Sie drängten dem durch den Geisterwald zurückgehenden Feind scharf nach. Nachhuten wurden geworfen. Bei Abwehr rumänischer Angriffe beiderseits des Roten-Turm-Passes wurden 2 Offiziere und 133 Mann gefangen genommen. Südlich von Hötzinger (Hatszeger) wurde den Rumänen der Grenzberg Sigleu entrissen.

Bei Orsova ist wieder Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzes Meer griff der Feind an und wurde abgewiesen

Mazedonische Front.

Außer kleineren vergeblichen Vorstößen brach ein starker feindlicher Angriff beiderseits der Bahn Monastir—Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Dedeagatsch wurde von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bezugskarten für Knochen, Rippen usw. Die allgemeine Ausgabe von Bezugskarten hat am Montag bis Donnerstag einschl. stattgefunden. Es wurden an Bezugskarten für Knochen, zu beziehen bei der Firma Paul Lohrmann, Hundestraße 95, 16 000 Stück ausgegeben. Die gleiche Anzahl Bezugskarten wurde auch verausgabt für den Bezug von Knochen und Rippen, zu beziehen bei der Firma Eduard Cadow, Markthalle. Bis auf weiteres werden noch weitere Bezugskarten gegen Vorlage eines Steuerzettels, Familienunterstützungsscheine oder Meldescheines nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, Wakenitzmauer 170 ausgegeben. Der Bezug der Knochen auf Bezugskarte hat bei der Firma Paul Lohrmann bereits begonnen, bei der Firma Eduard Cadow wird am Montag mit dem Verkauf gegen Vorlage der Bezugskarte in der Markthalle begonnen. Im Inseratenteil unserer Zeitung werden am Tage vorher stets die Nummern, die für den Bezug von Knochen und Rippen am nächsten Tage berechtigen, bekanntgegeben. Im Interesse des Inhabers der Bezugskarte liegt es, sich stets zu überzeugen, wann seine Nummer zum Bezuge berechtigt, da an anderen Tagen, als an den bekanntgegebenen nichts auf die Bezugskarte verkauft wird.

Verkauf von Nahrungsmitteln. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche wieder eine Verteilung von Maismehl, Maisgries und Hafer-fabrikaten stattfinden können. Das Nähere wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Haussammlung des Roten Kreuzes. Heute und morgen ist jedem Gelegenheit gegeben, einen Teil der Dankesschuld an unsere tapferen Feldgrauen auszutragen. Gern und freudig wird jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau ein Scherflein dem Roten Kreuz spenden. Die großen Aufgaben, die sich das Rote Kreuz gestellt hat, sollen weiter gefördert werden. Immer neue Mittel sind nötig, um unsere Verwundeten in den Lazaretten zu pflegen, sie in die Heimat zu holen, um den Feldgrauen draußen in ihrem harten Ringen zu zeigen, daß warmfühlende Herzen für sie schlagen. Immer neue Mittel sind nötig, um das Liebeswerk an den Kriegerfamilien in der Heimat weiterzuführen. Große idegle Ziele hat sich das Rote Kreuz gesteckt. Großes hat es geleistet, reichen Segen während zweier Jahre gestiftet.

Anzeigepflichtige Krankheiten wurden dem hiesigen Gesundheitsamt im Monat September in 145 Fällen gemeldet. Davon betrafen 82 Fälle (5 tödlich verlaufen) Diphtherie, 53 (14 tödlich) Masern, 8 (1 tödlich) Scharlach und 2 Typhus.

Das Sammeln von Holz im Waldhusener Revier ist bis auf weiteres an jedem Mittwoch und Sonnabend nachmittag unter der Voraussetzung gestattet, daß die Reflektanten sich zwecks Ueberweisung nachmittags 2 Uhr bei der Oberförsterei einfinden. Das Holzsammeln ohne spezielle Anweisung sowie das Abbrechen von Stämmen und Aesten hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Beim Vaterländischen Frauen-Verein ist wieder Wolle zur Anfertigung von Strümpfen für das Heer eingegangen. Dieselbe wird an den im Anzeigenteil bekanntgegebenen Stellen am Montag, dem 9. Oktober, ausgegeben.

Stadttheater. Spielplan vom 8. bis 14. Oktober: Sonntag nachmittags 3 Uhr: Volksvorstellung „Der gute Vogel", Lustspiel von Bernstein. Abends 8 Uhr: „Die verkaufte Braut", komische Oper von Smetana. Dienstag: „Rigoletto", Oper von Verdi. Mittwoch: „Ostern", Passionsspiel von Strindberg. Donnerstag: „Die verkaufte Braut". Freitag: „Die Hermannschlacht" von Kleist. Sonnabend: „Der siebente Tag", Lustspiel von Schanzer und Welisch.

Museen-Öffnungszeit: Während des Winterhalbjahres ist das Museum am Dom unentgeltlich geöffnet Sonntags von 11—4, Mittwochs von 2—4 Uhr. Das Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenkloster ist geöffnet von 11—1 und 2—4 Uhr, Sonntags, Dienstags und Donnerstags unentgeltlich. Mittwochs, Freitags und Sonnabends gegen Eintrittsgeld von 50 Pfg., Montags geschlossen.

m. **Rensefeld.** Kinderfürsorge. Die in der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderats eingesetzte Kommission für Kranken- und Kleinkinderpflege hatte am Donnerstag abend ihre erste Sitzung. Da in vielen Familien auch die Frauen auf Arbeit gehen und ihre Kinder den Tag über allein zurücklassen müssen, liegt das dringende Bedürfnis vor, daß hier die Allgemeinheit helfend eingreift. Es wurde ins Auge gefaßt, sowohl für die ganz kleinen Kinder im Alter von 1—3 Jahren, wie für die größeren im Alter von 3—6 Jahren eine Stelle einzurichten, wo sie die nötige Pflege, Ueberwachung, Spielgelegenheit und, soweit es nötig ist, auch Beköstigung finden. Der Gemeinderat will dem Unternehmen alle Unterstützung, die ihm möglich ist, angedeihen lassen. Jedoch wurde es für unangängig gehalten, daß die Einrichtungs- und Unterhaltungskosten durch Erhöhung der Steuern aufgebracht werden. Aus der Gemeindekasse wird nur ein Zuschuß bewilligt werden können. Im übrigen sollen die Kosten aufgebracht werden teils durch die Pflegegelder, welche die Eltern zahlen, teils durch Beiträge freiwilliger Spender, die für die gute Sache Interesse haben. Die Kommission beschloß, die nötigen Vorarbeiten unverzüglich in Angriff zu nehmen, sie hofft, daß in kurzer Zeit das Unternehmen ins Leben treten kann.

Friedland i. M. Ein Diebstahl im Zuchthaus. In Friedland (Mecklenburg) hatten sich drei Strafgefangene aus dem Zuchthaus zu Strelitz vor Gericht wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Einer der Angeklagten, der Maurer Ruthenberg, der in Strelitz eine Zuchthausstrafe verbüßt, öffnete mit einem Nachschlüssel, den er mit Hilfe zweier anderer Sträflinge heimlich angefertigt hatte, die Räucherkammer der Anstalt, und die drei Diebe entwendeten von den dort hängenden Vorräten Schinken und Speck im Gesamtwerte von 450 Mk. Den Schinken nahmen sie mit in die Zellen, während sie den Speck im Keller versteckten. Als der Schinken fast vollständig aufgegessen war, sollte der Speck nach den Zellen gebracht werden; hierbei wurden die drei aber ertappt. Sie erhielten jetzt Zusatzstrafen von einem bis zwei Jahren Zuchthaus.

Schwerin. Tod zweier Menschen durch Gasvergiftung. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. sind die Bureaudienerwitwe Ode in der Hospitalstraße hierselbst und deren 19jährige Tochter infolge Gasvergiftung gestorben. Eine Bewohnerin desselben Hauses vernahm des Morgens einen scharfen Gasgeruch und da die Wohnung der Verstorbenen um 9 Uhr gegen die sonstige Gewohnheit noch nicht geöffnet war, ein Anklopfen an die Tür keinen Erfolg hatte, veranlaßte man die Oeffnung durch den Schlosser. Im Schlafzimmer fand man die beiden Leichen im Bette vor. In der Küche war der Hauptahn zur Kochgasleitung nicht geschlossen, der Gummischlauch vom Zuleitungsrohr zum Gasherd war abgesprungen und so der Ausfluß von unbeschränkten Gasmengen möglich gewesen. Am Tage vorher hatten die Verstorbenen noch Brot gebacken und zu dem Zwecke den Gaskocher vom Herd entfernt und abends wieder an seine Stelle gebracht. Hierbei wird der Gummischlauch nicht fest genug auf das Gasrohr gezogen sein.

Harburg. Beim Rettungswerk den Tod gefunden. In Hasedorf wurde die Hofstelle des Landwirts Behrmann durch Feuer vollständig eingeäschert. Wohnhaus, Scheune und Schweinestall wurden ein Raub der Flammen. Leider ist auch der Tod eines jungen Menschenlebens zu beklagen. Der 18jährige Sohn des Landwirts Meinke, der sich an dem Rettungswerk beteiligte, wurde durch einen zusammenstürzenden Schornstein so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Neueste Nachrichten.

WTB. Berlin, 7. Oktober. Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe gab der Staatssekretär Dr. Helfferich in der heutigen Sitzung des Reichshaushaltsausschusses bekannt. Es beziffert sich auf 10 Milliarden 590 Millionen Mark. Wie der Staatssekretär mitteilte, ist in dieser Ziffer jedoch noch nicht der volle Betrag der Feld- und Auslandszeichnungen enthalten.

Zürich, 6. Oktober. Aus Siebnen im Kanton Schwyz wird gemeldet, daß in dem zur Gemeinde Schübelbach gehörenden Weiler Schwendenen ein großer Erdrutsch droht. In Guggerswald ist die Erde auf einer Länge von 600 Metern angebrochen. Der Riß ist ungefähr 80 Meter breit und hat eine große Tiefe. Ein Stein in der Nähe eines kleinen Hauses, auf dem drei Tannen standen, ist bereits in der Tiefe spurlos verschwunden. Das ganze Gelände hat sich unter weithin vernehmbarem Getöse stark gesenkt.

Haag, 6. Oktober. Aus London wird berichtet: In englischen Schiffahrtskreisen wird der Wert des versenkten Dampfers „Franconia" auf 20 400 000 Mark angegeben.

Sofia, 6. Oktober. Nach neueren Meldungen endete der Donau-Uebergang der vereinigten Rumänen und Russen mit einer völligen Katastrophe. Als diese die Linie Slivopole—Berisovo—Rahovo—Bahovo erreichten, marschierten die vereinigten bulgarisch-deutschen Truppen von Rustschuk und dem Süden an, sodaß die Rumänen zwischen zwei Feuer kamen. Sie leisteten verzweifelten Widerstand, wobei sie von der eigenen Artillerie jenseits der Donau unterstützt wurden. Als ihre Lage unhaltbar wurde und Slivopole von uns besetzt war, suchten sich die arg bedrängten Rumänen und Russen zur Donau zu retten, um auf Pontons ihre Flucht fortzusetzen, Diese waren jedoch inzwischen von der österreichisch-ungarischen Artillerie weggefegt worden. Hunderte von Leichen schwimmen donauabwärts und bringen den Rumänen in Cernovada die Kunde von dem traurigen Ende des Rahovo-Unternehmens. Der größere Teil der Rumänen flüchtete jedoch ostwärts, wo er von der Tutrakaner Garnison vernichtet wurde. Der Plan des russischen Oberkommandos, bei Rahovo und Tutrakan einen Brückenkopf aufzubauen und den bulgarisch-deutschen Truppen in den Rücken zu fallen, ist zunichte gemacht.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Togal
Gichtiger und Rheumatiker loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Togal-Tabletten. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.50. (48

Weitere Verordnung

betreffend den Verkehr mit Eiern vom 16. September 1916.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers über Eier vom 12. August 1916 wird hiermit weiter angeordnet:

§ 1.

Vom 30. Oktober 1916 ab dürfen an Selbstverbraucher Eier nur gegen Eierkarten abgegeben werden. Ebenso dürfen vom gleichen Zeitpunkt ab Selbstverbraucher Eier nur gegen Eierkarten entnehmen.

Eierkarten werden nur auf Antrag ausgehändigt. Der Antrag ist auf dem vorgeschriebenen Vordruck zu stellen. Die Stellen, an welchen die Vordrucke ausgegeben werden und an welchen sie wieder einzuliefern sind, werden öffentlich bekannt gegeben. Ebenso wird bekannt gegeben, wieviel Eier auf jeden Eierkartenabschnitt abgegeben und entnommen werden dürfen und für welche Zeit jeder Eierkartenabschnitt Gültigkeit hat.

§ 2.

Wer Vorräte an frischen oder eingelegten Eiern hat, hat erst Anspruch auf Aushändigung einer Eierkarte, wenn die Vorräte aufgebraucht sind. Dieser Zeitpunkt wird berechnet unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Bestandsaufnahme vom 1. September 1916 und eines der allgemeinen Verbrauchsregelung entsprechenden Verbrauchs.

§ 3.

Die Abschnitte sind von dem Verkäufer von der Eierkarte abzutrennen; auf bereits abgetrennte Abschnitte dürfen Eier nicht verabfolgt werden.

Die Verkäufer haben die abgetrennten Abschnitte zu sammeln und spätestens bis zum dritten Werktage des folgenden Monats unter Angabe der Zahl an die Geschäftsstelle des Polizeiamts, Breite Straße 65 I, abzuliefern.

§ 4.

Die vorstehenden Vorschriften gelten für die Abgabe von Eiern durch Geflügelhalter, durch Händler und in offenen Verkaufsstellen sowie für die Abgabe von Eiern und Eierspeisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume, Mittagstischen, Konditoreien und dergleichen.

Als Eierspeisen gelten gekochte Eier, Rühreier, Setz- oder Spiegeleier und Pfannkuchen; andere Eierspeisen, ebenso Eiergetränke, dürfen nicht verabreicht und entnommen werden.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt oder wer es unternimmt, den Vorschriften dieser Verordnung entgegen Eier zu verabfolgen und zu erwerben.

§ 6.

Der § 4 der Verordnung betreffend den Verkehr mit Eiern vom 16. September 1916 tritt am 30. Oktober 1916 außer Kraft.

Lübeck, den 5. Oktober 1916. (4890

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend die Anbringung von Geschäftsanzeigen auf Bezugsausweisen für Lebensmittel und dergl.

Auf Anregung der Reichsverwaltung sollen durch Aufdruck von Geschäftsanzeigen auf den Bezugsausweisen für Lebensmittel usw. Geldmittel für wohltätige Zwecke beschafft werden.

Gelegentlich der nächsten Brotkartenausgabe wird ein Lebensmittelbuch ausgegeben werden, welches für den Bezug von solchen Lebensmitteln bestimmt ist, für welche Sonderkarten nicht ausgegeben worden sind. Dieses Buch ist so eingerichtet, daß es voraussichtlich für längere Zeit (mindestens sechs Monate) ausreicht. Da dieses Buch an sämtliche Haushaltungen ausgegeben und bei den Einkäufen dauernd benutzt wird, eignet es sich ganz besonders zu Geschäftsanzeigen.

Geschäftsinhaber, welche Anzeigen für dieses Buch aufgeben wollen, werden ersucht, sich spätestens bis zum Dienstag, dem 10. Oktober 1916, bei Gebrüder Borchers, Königstraße 46, zu melden, woselbst sie auch die näheren Bedingungen erfahren können.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß behördlicherseits für die Anzeigen keinerlei Verantwortung übernommen wird und daß der gesamte Reinertrag der Geschäftsanzeigen dem Roten Kreuz, dem Ausschuß für Kriegshilfe und dem Landesausschuß für Kriegsverletzte zufließt.

Lübeck, den 6. Oktober 1916. (4891

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Butter.

In der Woche vom 9. bis 15. Oktober 1916 dürfen auf jede Butterkarte nur 50 Gramm Butter und 40 Gramm Margarine abgegeben und entnommen werden. Ebenso dürfen in der genannten Woche auf jedes Butterbezugheft Butter und Margarine nur im Verhältnis von 5 zu 4 abgegeben und entnommen werden.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 35 Ziffer 4 der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu Mk. 10 000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Lübeck, den 7. Oktober 1916. 4918

Das Polizeiamt.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Verkauf von

Briketts	Zentner Mk.	1.30	ab Lager
Gebrochenem Hartkoks	„ „	1.80	„ Gaswerk II
Groben	„ „	1.60	„ „ II

Gutscheine werden gegen Zahlung abgegeben an jedermann mit einem Einkommen bis zu 4000 Mark in der Geschäftsstelle, Königstraße 13, I.

Lübeck, den 4. Oktober 1916. (4886

Das Museum am Dom

ist im Winterhalbjahre unentgeltlich geöffnet (4905

Sonntags v. 11—4 Uhr
Mittwochs v. 2—4 Uhr.

Museum für Kunst und Kulturgeschichte

ist im Winterhalbjahre geöffnet von 11—1 und von 2—4 Uhr. Sonntags, Dienstags, Donnerstags unentgeltlich, Mittwochs, Freitags und Sonnabends gegen Eintrittsgeld von 50 Pfg. (4906
Montags geschlossen.

St. Jürgenschulen.

Die 1. und 2. St. Jürgenschule benutzen hinfort gemeinsam das Schulhaus in der Kolonienstraße.
Beginn des Unterrichts
Montag, d. 16. Oktober
für die 2. St. Jürgenschule um 8 Uhr,
für die 1. St. Jürgenschule um 1½ Uhr. (4900

Die Hauptlehrer.
Nevermann. Schlomerich.

Aerztl. Sonntagsdienst

am 8. Oktbr., von 1 Uhr ab: (4901
Dr. Rabe, Hüxtertor-Allee 12.
Dr. Pauli, Mühlenbrücke 5.
Dr. Grünewald, Klingenberg 2.

Aufruf
des Lübecker Roten Kreuzes.

Die Lübecker Vereine vom Roten Kreuz bedürfen dringend neuer Geldmittel, um ihrer bei der langen Dauer des Völkerkampfes stetig wachsenden Aufgaben gerecht werden zu können.

Der Hohe Senat hat daher dem Roten Kreuze für sechs Monate eine **Haussammlung** bewilligt, die **zuerst am 7. und 8. Oktober, später am ersten Sonnabend und Sonntag eines jeden Monats** abgehalten werden wird. Möchten unsere Sammler in jedem Hause offene Herzen und Hände finden!

Daneben bitten wir aber alle, die dazu in der Lage sind, der Sammlung **„Kriegsspende“**, aus deren Erträgnisse bisher in der Hauptsache die Ausgaben des Roten Kreuzes bestritten worden sind, auch ferner ihre Gaben zuzuwenden, **wenn möglich monatliche Beiträge.** Jede Bank nimmt auf das Konto „Rotes Kreuz, Kriegsspende“ Einzahlungen entgegen.

Vertrauensvoll wenden wir uns an die seit mehr als zwei Jahren immer von neuem bewährte Opferwilligkeit unserer gesammten Bevölkerung in Stadt und Land. Den Brüdern im Felde, den Verwundeten in den Lazaretten, den Kriegerfamilien in der Heimat gilt unser Liebeswerk; dazu helfe ein jeder nach seinen Kräften!

Lübeck, Anfang Oktober 1916.

Im Namen der Vereine vom Roten Kreuz:

Ferd. Boldemann, Schatzmeister. Konsul G. Dimpker.
Arbeitersekretär Hoff. Senator Kulenkamp.
Hans Lange. Georg Reimpell.

4897

Versorgen Sie sich mit Schuhwaren!

Durch rechtzeitigen Einkauf habe ich jetzt große Mengen guter

Herren=, Damen= u. Kinder=Schuhwaren

anzubieten. Kommen Sie und überzeugen Sie sich von der Reichhaltigkeit meines Lagers. Nachstehend einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Gr. 31-35	Paar	10.95
Gr. 27-30	Paar	9.95
generbt Spalt, vorschriftsmäßig		
Gr. 27-30	Paar	10.95
Gr. 31-35	Paar	11.95
Roßbox, vorschriftsmäßig		
Gr. 27-30	Paar	12.95
Gr. 31-35	Paar	13.95
Boxcalf, vorschriftsmäßig		
generbt Spalt, vorschriftsmäßig Gr. 36-40	Paar	12.95
Damen-Stiefel	Paar	15.95
vorschriftsmäßig mit und ohne Lackkappe		
Hausschuhe für Damen	Paar	5.95
Spangenschuhe für Damen	Paar	8.50
Spangenschuhe mit genagelter Sohle ...	Paar	8.50

Pantoffeln, Hausschuhe, Turnschuhe, Sandalen
für Damen und Kinder, sehr preiswert. 4909

Johannes Holst

Markt 6. Kohlmarkt 6.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Ausgabe von Strickwolle am Montag, dem 9. Oktober bei
Frau Köhn, Am Brink 4,
Frau Professor Kümmel, Bugenhagenstraße 13,
Frau Pastor Mildenstein, Moislinger Allee 96,
Frau Hauptpastor Stülcken, Kirchenstr. 7
nachmittags um 5 Uhr und in der Nähstube vom Roten Kreuz, St. Annenstr. 2, morgens von 9 Uhr ab. (4907

Carl Folkers
Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
4879) Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtg. stets vorrätig
Lieferung frei Haus auf eigen. Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gabe rote Lubeca-Rabattmarken

Knochenverkauf.

Montag, d. 9. Oktober 1916:
Nr. 3301-3500 v. 10-12 Uhr vorm.
Nr. 3501-4000 v. 2-7 Uhr nachm.
4915 **Paul Lohrmann.**

Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur

Kosak

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten **Silberglanz.** Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabfärbenden Oel - Wachs - Lederputz Nigrin, Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett. (4894

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen, Württbg.

Tot

muß jedes **Ungeziefer** durch den Spezialfachmann zur Vertilgung sämtl. vorkomm. Ungezief. und als öffentl. Sachverständiger angestellt. u. für dieses Gewerbe **beeidigten Kammerjäger**
Wilh. Klüssendorf, (4896
Beckergrube 22. Fernruf 1509.
NB. Gebe weitgehendste Garantie.

Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.

gegründet 1877.

Hauptgeschäft: **Lübeck**, Mengstraße 18, Fernruf 8949.
Zweiggeschäft: **Faekenburg**, Segeberger Straße 3, Fernruf 591.

Gesamtbetriebsmittel über	Mk.	3 000 000,—
Haftsumme der Mitglieder ca.	„	2 000 000,—
Reserven	„	127 000,—

Eintritt von Mitgliedern jederzeit, Eintritt nur Mk. 5,—
Anzahlung auf den Geschäftsanteil niedrig, auch ratenweise.
Vorschüsse (Darlehe) gegen Bürgschaft oder Unterpfand zu mäßigen Zinssätzen.
Diskontierung und Einziehung von Geschäftswechseln.
Annahme von Spargeldern zu 4, 4¼ und 4½ %
„ „ Girogeldern zu 3 % } auch von Nichtmitgliedern.
Abwickelung aller bankmäßigen Geschäfte. 4893

Kränze, Buketts und Girlanden

4876) liefert billigst
Fr. Schmidt
Bülowstraße 11, Marli und **Dornestraße 16 a,** Holstentor.
Fernsprecher 1113.

Polstergarnituren nur 78 Mk., Sofas, Spiegel, Trumeaux, Vertikows, Tische, Schlafzimmer, Küchen u. den. herrschaftliches Mobiliar ist sof. preisw. verk. im 4881) Möbellag. **Wahmstr. 83.**

Lager aller Sorten Essig

in Ia. Qualität,
Weinessig, Honigessig etc.
Ia. Tafelsenf, Fruchtsäfte, Puddingpulver, Back-u. Eipulver
Ißnurmaisprodukt.
Ludwig Wiegels, Lübeck
Fischergrube 60. (4882

Zahn-Praxis (4878
WILLY KOCH
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Unentgeltlicher Lehrkursus im Gemüsebau.

Das Einwintern des Gemüses.

Letzte Tage Montag, den 9. und Mittwoch, den 11. Oktober, auf dem Versuchsfelde; Dienstag, den 10. und Donnerstag, den 12. Oktober, in den Privatgemüsegärten.
Vorherige Anmeldung auf dem Versuchsfelde.

4885) **Der Gartenbau-Verein.**

Nr. 236
23. Jahrgang

Beilage zum Lübecker Volksboten

Sonnabend,
den 7. Oktober 1916

Die Warenumsatzsteuer.

Seit dem 1. Oktober ist nun die Warenumsatzsteuer in Kraft, eine Steuer, die von den Konservativen, den Nationalliberalen, dem Zentrum, den Fortschrittlern, den Antisemiten und Polen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen wurde. Die von der Regierung vorgeschlagene Quittungssteuer, welche die breiten Massen hart betroffen hätte, wurde von der Sozialdemokratie schroff bekämpft und dann auch von allen übrigen Parteien abgelehnt. Aber die Quittungssteuer hätte nur einen Jahresertrag von 90 Millionen Mark erbracht. Der Reichstag aber beschloß eine Warenumsatzsteuer, die jährlich 130 Millionen Mark einbringen wird und noch vielschlimmer ist wie die Quittungssteuer. Selbst die Regierung hatte sich nicht erlaubt, eine solche Steuer, wie diese Warenumsatzsteuer, vorzuschlagen. Die bürgerlichen Parteien beschlossen sie und werden vor den Wählern die Verantwortung dafür zu tragen haben.

Während des Krieges mußten dem Reich neue Einnahmen eröffnet werden. Statt sich aber darauf zu beschränken, von den Besitzenden neue Steuern zu erheben, hat der Reichstag das Proletariat und den Mittelstand enorm belastet.

Durch das neue Gesetz ist die Scheck steuer aufgehoben worden. Wer ein Guthaben auf einer Bank hat, kann einen Scheck auf diese Bank ausschreiben und seine Gläubiger mit diesem Scheck statt mit barem Gelde bezahlen; natürlich kann er auch selbst den Scheck einkassieren. Bis zum 30. September mußte jeder Scheck mit 10 Pfg. besteuert, d. h. mit einer Stempelmarke über 10 Pfg. versehen sein. Gleichfalls mit derselben Steuer versehen mußten Quittungen sein, durch die jemand einer Bank quittierte, daß er von ihr aus seinem Guthaben eine Zahlung erhalten oder sein ganzes Guthaben abgehoben hatte. Diese Scheck steuer einschließlich der Steuer auf Bankguthaben brachte jährlich 3 Millionen Mark. Die Regierung erklärte sich nun bereit, diese Steuer, die nach früheren Beschlüssen sowieso vom 1. Januar 1917 ab in Fortfall kommen sollte, für den Fall der Bewilligung der Quittungssteuer schon jetzt, d. h. vom 1. Oktober ab, aufzuheben. Freilich wären die Bankquittungen (nicht die Schecks) nach der Regierungsvorlage in Zukunft weiter versteuert worden, weil sie unter die allgemeinen Bestimmungen der neuen Quittungssteuer gefallen wären. Ja, die Bankquittungen wären sogar bei einem Betrage von mehr als 100 Mark noch höher, wie bisher, nämlich mit je 20 Pfg. besteuert worden. Es hätte aber kein Mensch mehr von einer Bank abgehoben und quittiert, sondern jeder hätte, um die Steuer zu sparen, die Form des Schecks gewählt.

Nun sind wir Gegner der Scheck steuer. Je mehr unsere Geschäftswelt sich daran gewöhnt, mit Schecks statt mit barem Gelde zu bezahlen, um so weniger bares Geld ist im Umlauf. Der Gläubiger, dem sein Schuldner mit einem Scheck statt mit barem Gelde bezahlt, wird oft den Scheck nicht einkassieren, sondern das Geld auf der Bank nur vom Konto seines Schuldners auf sein Konto übertragen lassen. Und wenn er wirklich den Scheck einkassiert, so wird die Bank es ihm vielleicht nur mit Geld bezahlen, das eben bei ihr von jemand eingezahlt ist, der sein Guthaben vermehrt hat. Auch wandert ein Scheck von einem zum andern, ehe er bei der Bank präsentiert hat. Der, dem sein Gläubiger mit einem Scheck bezahlt hat, bezahlt seine Rechnungen wieder mit dem Scheck, und so wandert der Scheck, wie ein Taler, von einem zum andern. Die möglichste Verdrängung des Verkehrs mit barem Gelde durch den bargeldlosen Verkehr ist aber einer der Umstände, die ermäßigend auf den Zinsfuß wirken. Die Höhe des Zinsfußes richtet sich wie der Warenpreis nach Angebot und Nachfrage. Je geringer das Angebot von und je größer die Nachfrage nach barem Gelde ist, um so höher der Zinsfuß. Je höher der Zinsfuß ist, um so größer sind die Summen, die die Steuerzahler für Verzinsung der Anleihen aufbringen müssen. Je höher der Zinsfuß ist, um so mehr nimmt der Unternehmergewinn ab. Jedes Unternehmen arbeitet mehr oder weniger mit fremdem Kapital; der Unternehmergewinn selbst sinkt also, wenn der Zinsfuß steigt. Steigt aber der Zinsfuß, so vermindert sich die Neigung der Besitzenden, neue Unternehmungen anzufangen oder bestehende Betriebe zu erweitern. Namentlich wird durch einen hohen Zinsfuß die Bautätigkeit gelähmt. Kurz — die Arbeiterklasse hat ein gewisses Interesse an niedrigem Zinsfuß. Aber wie dem auch sei — die Frage, ob die Scheck steuer noch ein Vierteljahr länger erhoben werden soll, hatte verschwindende Bedeutung. Da aber die bürgerlichen Parteien erklärten, nur unter der Bedingung der sofortigen Aufhebung der Scheck steuer eine Warenumsatzsteuer annehmen zu wollen, erforderte das Interesse des Proletariats, daß dann schon lieber die Scheck steuer noch ein Vierteljahr lang forterhoben würde. Um die Annahme der Warenumsatzsteuer zu verhindern, stimmten die Sozialdemokraten mit Recht gegen die sofortige Aufhebung der Scheck steuer.

Die Warenumsatzsteuer besteht nun darin, daß alle Gewerbetreibenden für alle Zahlungen, die sie für verkaufte Waren bezahlt erhalten, eine Steuer in Höhe von 10 Pfg. für je 100 Mark bezahlen müssen. Die Einnahme jedes Gewerbetreibenden aus dem Warenhandel werden also mit 1 vom Tausend versteuert, nicht etwa die Ueberschüsse, sondern die Roheinnahmen. Hat jemand im Jahre für 100 000 Mk. Ware verkauft, so muß er 100 Mark bezahlen; hat er für 100 100 Mark Ware verkauft, so muß er 100 Mark und 10 Pfg. entrichten. (Angefangene 100 Mark rechnen nicht.) Wenn ein Geschäftsmann das Pech hat, von Unkosten betroffen zu werden, denen seine Konkurrenten nicht ausgesetzt sind, so muß er den Schaden selbst tragen; wenn er aber weiß, daß die gleichen Lasten alle seine Konkurrenten mittreffen, so schlägt er die neue, ihm erwachsende Ausgabe bei der Preisberechnung darauf. Nun könnte jemand sagen: „Ja, die Verteuerung beträgt ja nur 1 vom Tausend. Wenn ich also für 1000 Mark einkaufe, brauche ich nur 1 Mark mehr zu zahlen; wenn ich für 100 Mark einkaufe, kostet mich die neue Steuer 10 Pfg., und bei meinen Tageseinkäufen für 5 Pfg. bis 20 Mark macht die ganze Steuer fast gar nichts aus."

Diese Rechnung stimmt leider nicht. Ehe ein Verbraucher sich eine Ware kauft, ist sie durch viele Hände gegangen: vom Landwirt oder Fabrikanten an den Großhändler und von diesem mindestens noch einmal an den Kleinhändler; in sehr vielen Fällen ist noch eine Masse Zwischenhändler da. Aber damit noch nicht genug, ist alles, was der Landwirt, der Fabrikant, der Händler in seinem Betriebe braucht (jeder Rohstoff, jeder Hilfsstoff, jedes Werkzeug, jede Maschine, jede Bureaueinrichtung) gleichfalls erst durch mehrere Hände gegangen und durch die neue Steuer bei jedem einzelnen Verkauf um 1 vom Tausend verteuert worden. Die Spediteure und Schiffer müssen ihre Leistungen gleichfalls um je 1 vom Tausend verteuern. Ehe die Ware an den Verbraucher kommt, ist sie durch die neue Steuer also nicht um 1 vom Tausend, sondern mindestens um 1 vom Hundert verteuert worden. Bei Warenlieferungen von weniger als einer Mark wird sich die Verteuerung nicht immer darin zeigen, daß man bei dem einzelnen Kauf einen Pfennig mehr bezahlt; man wird für 5 Pfg., für 10 Pfg., für 75 Pfg. weniger und schlechtere Ware bekommen, als man erhalten hätte, wenn uns die neue Steuer erspart worden wäre.

Die neue Warenumsatzsteuer bedeutet also eine Verschlimmerung der Entbehrungen des Proletariats und des Mittelstandes; sie liegt aber im Interesse der Besitzenden, die für den Fall der Ablehnung dieser Steuer eine höhere Kriegsgewinnsteuer, eine höhere Vermögenssteuer, eine höhere Erbschaftssteuer, eine höhere Einkommensteuer hätten zahlen müssen.

Aber der Schaden für die breiten Massen liegt nicht nur darin, daß durch die Steuer alles teurer wird. Wenn alles teurer wird, muß, da die Einkommen durch die Steuer um keinen Pfennig erhöht werden, entsprechend weniger gekauft werden. Wenn weniger gekauft wird, so wird auch weniger hergestellt. Die neue Steuer hat für die Gewerbetreibenden also den Nachteil, ihren Absatz und somit ihren Profit zu vermindern; für die Arbeiterklasse einschließlich der Privatangestellten aber hat sie den Nachteil, daß die Arbeitsgelegenheit dadurch sinkt, die Arbeitslosigkeit vermehrt wird.

Es war also selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie sowohl gegen die Festsetzung der Steuer in Höhe von 10 Pfg. für je 100 Mark, wie gegen das ganze Gesetz stimmte. Das Proletariat und der Mittelstand werden bei den nächsten Wahlen darüber zu urteilen haben, ob sie unsere Steuerpolitik billigen oder die der bürgerlichen Parteien.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags nahm die vertrauliche Aussprache über die Kriegslage und über die auswärtige Politik auch am Freitag die ausgedehnte Sitzung vollständig in Anspruch. Eine große Anzahl Abgeordnete folgte wieder den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit. Von den Parteien sprachen die Abgg. Dr. Stresemann (Ntl.), Hoch (Soz.), Gothein (Vpt.), Roesicke (Kons.), Gröber (Ztr.), Westarp (Kons.) und Dr. Pfleger (Ztr.). Ihnen antworteten die Staatssekretäre v. Jagow, Dr. Helfferich, v. Capelle, außerdem Unterstaatssekretär Wahnschaffe und der mecklenburgische Bevollmächtigte zum Bundesrat, Frhr. von Brandenstein. Die Verhandlungen gehen heute (Sonnabend) weiter.

Die bürgerliche Presse vom Freitag abend teilt mit, daß der Abg. Dr. Heckscher (Vpt.) das Amt eines Mitberichterstatters der Haushaltskommission in den Fragen der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt hat. Die Niederlegung dieses Amtes hänge damit zusammen, daß sich Herr Dr. Heckscher in den Fragen der auswärtigen Politik, auch in der Frage der Führung des rücksichtslosen U-Bootkrieges, im Gegensatz zu der durch die Mehrheit der Fortschrittlichen Volkspartei vertretenen Meinung befindet. Tatsächlich hat in der heutigen Sitzung der Kommission der Präsident mitgeteilt, daß Dr. Heckscher sein Amt niedergelegt hat. Wie wir hören, ist es auf Veranlassung seiner Fraktion geschehen.

Die Lösung der nordschleswigschen Staatenlosen-Frage in Sicht.

„Politiken" meldet: Wie aus parlamentarischen Kreisen bestimmt verlautet, wird die dänische Regierung in nächster Zeit Verhandlungen mit der deutschen Regierung einleiten über die Lösung der Frage der Staatenlosen in Nordschleswig. Diese Verhandlungen sind von vornherein der Zustimmung aller Parteien des dänischen Reichstags sicher. Sie werden auf Grund des dänischen Angebotes geführt, allen Staatenlosen das dänische Staatsbürgerrecht zu verleihen, und daß dem dänischen Gesetz über das dänische Staatsbürgerrecht vom Jahre 1898 rückwirkende Kraft gegeben wird, daß alle Staatenlosen unter das Gesetz fallen. Die Folge dieser dänischerseits erstrebten Lösung würde es sein, daß kein Staatenloser zum deutschen Kriegsdienst herangezogen werden könnte.

Worum es sich dreht.

Gegen die Kanzlerfronde wendet sich jetzt auch der Zentrumsmann Dr. Julius Bachem im „Tag", der übrigens auch Bethmann-Hollwegs Wort: „Freie Bahn für alle Tüchtigen" gutheißt und glaubt, daß dabei die Katholiken zu ihrem Rechte kommen. Das zutreffendste Bild aber über die konservativen Frondeure zeichnet die „Berliner Morgenzeitung". Sie schreibt:

„Sie wollen den Reichskanzler stürzen, weil er sich zu politischen Grundsätzen bekannt hat, unter deren Herrschaft es nicht mehr wie bisher notwendig ist, konservativ zu sein, wenn man Regierungspräsident oder Landrat, und wenn man Schutzmann oder Portier beim Ministerium werden will. Ist es aber nicht mehr unbedingt nötig, konservativ zu sein, so ist es mit der Macht der Konservativen zu Ende, wie ein Vergleich der preußischen und der Reichswahl-Statistik zeigt. Unter der Herrschaft des Reichstagswahlrechts bilden die Konservativen ein kleines Grüppchen, unter der Herr-

Don Quijote.

Von Cervantes.

16. Fortsetzung.

Als sie endlich wieder zu sich kam, sprach sie: „Edler Ritter, an Euch ist es jetzt, uns allen aus unserem Unglücke zu helfen." „An mir soll es nicht fehlen", antwortete Don Quijote. „Sagt mir nur, was ich zu tun habe; denn meine ganze Seele ist willig, Euch zu dienen." „Die Sache ist," antwortete die Schmerzenreich, „daß das Königreich Candaya von hier 5000 Meilen entfernt liegt, wenn man zu Lande reist, geht man aber in gerader Linie durch die Luft, so sind es 3227 Meilen. Nun hat Malambruno mir gesagt, daß wenn das Schicksal mir einen Erlöser zuführte, er ihm eine Reitgelegenheit zuschicken wolle. Es soll nämlich jenes selbige hölzerne Pferd sein, auf welchem der edle Peter die zarte Magelone entführte und welches, der Sage nach, von dem weisen Merlin herrührt. Es wird durch einen Zapfen, den es auf der Stirn hat, regiert und fliegt mit solcher Schnelligkeit durch die Lüfte, als wenn es die Teufel selbst fortführten. Es frißt nicht und schläft nicht, noch läuft es sich die Eisen ab und geht einen so leichten Pas durch die Lüfte, ohne Flügel zu haben, daß, wer darauf sitzt, eine Schale Wasser in der Hand halten kann, ohne einen Tropfen zu verschütten. Wenn Malambruno unseren Leiden wirklich ein Ende machen will, wird es sich, ehe der Abend verflossen ist, in unserer Gegenwart befinden."

„Und wie viele können auf dem Pferde sitzen", fragte Sancho.

Die Schmerzenreich antwortete: „Zwei Personen, die eine im Sattel, die andere hinter demselben."

„Ich möchte noch wissen, Frau Schmerzenreich", sagte Sancho, „was das Pferd für einen Namen hat."

„Sein Name ist sehr passend", antwortete die bärtige Gräfin, „denn es heißt Zapfenhölzer, der Flüchtige, da es von Holz ist, auf der Stirn einen Zapfen und einen leichten, flüchtigen Gang hat, weswegen es sich wohl, was den Namen betrifft, mit der berühmten Rosinante messen kann."

„Ich möchte es wohl sehen", versetzte Sancho; „aber wenn man glaubt, daß ich mich hinaufsetzen würde, sei's nun in den Sattel oder hinter den Sattel, so heißt das Birnen vom Ulmenbaum erwarten. Das wäre schön, da ich mich kaum auf meinem Grauen halten kann und auf meinem Reitsattel, der so weich wie Seide ist, wenn man von mir verlangt, daß ich mich hinten auf einen Block setzen soll ohne Kissen und Unterlage. Bei meiner Seele, ich will mich nicht zerquetschen, um jemand den Bart abzunehmen; jeder mag sich scheren, wenn es ihm gelegen ist; ich will meinen Herrn auf keiner so weiten Reise begleiten."

„Trotzdem müßt Ihr ihn begleiten, wenn es nötig ist, guter Sancho, weil Euch gute Leute darum bitten; denn durch Eure Furcht dürfen die Gesichter dieser Damen nicht behaart bleiben, was wahrlich höchst unschicklich sein würde," sagte der Herzog.

„Wohl, Sennora Dreischleppina", sagte Don Quijote, „hoffe ich vom Himmel, der mit gnädigen Augen auf Euer Leid herunterblickt, daß Sancho das tut, was ich ihm befehle. O, käme nur erst Zapfenhölzer! O, sähe ich mich nur erst dem Malambruno gegenüber! Denn ich weiß, daß kein Schermesser mit mehr Leichtigkeit die Damen scheren kann, als mein Schwert den Kopf des Malambruno von seinen Schultern abscheren soll, da Gott wohl die Bösen duldet, aber nicht für immer."

Indem brach die Nacht an und mit ihr die festgesetzte Zeit, in welcher das berühmte Roß Zapfenhölzer kommen sollte, über dessen Verzögerung Don Quijote schon verdrießlich war. Er glaubte, daß Malambruno es ihm nicht senden wolle, entweder weil er der Ritter nicht sei, für welchen dieses Abenteuer aufbewahrt, oder weil Malambruno es nicht wage, ihn im Zweikampf zu bestehen. Aber siehe da! plötzlich traten vier Wilde in den Wald, über und über mit grünem Efeu bekleidet, die ein großes hölzernes Pferd auf ihren Schultern trugen. Sie stellten es auf die Erde, und einer der Wilden sagte: „Besteige es nun der Ritter, der das Herz dazu hat."

„Also", sagte Sancho, „werde ich nicht hinaufsteigen; denn ich habe kein Herz dazu, auch bin ich kein Ritter."

Der Wilde fuhr fort: „Hintenauf setze sich der Stallmeister, wenn einer da ist, und man vertraue dem tapferen Malambruno; denn er wird sich bloß auf sein Schwert verlassen ohne Bosheit und Hinterlist. Man braucht nur den Zapfen zu drehen, den es über dem Halse hat, und es führt die Reitenden durch die Luft dahin, wo Malambruno sie erwartet. Damit aber die große Höhe keinen Schwindel verursache, müssen die Augen so lange verbunden bleiben, bis das Pferd wiehert; denn dies ist das Zeichen, daß die Reise beendigt ist."

Nach diesen Worten ließen sie den Zapfenhölzer stehen und gingen mit gutem Anstande wieder zurück, woher sie gekommen waren. Sowie die Schmerzenreich das Pferd sah, sagte sie mit tränenden Augen zu Don Quijote: „Tapferer Ritter, die Versprechungen des Malambruno sind zuverlässig gewesen, das Pferd ist im Hause, unsere Bärte wachsen, jede von uns, ja jedes Haar von uns, fleht dich an, daß du uns scheren mögest, wozu nichts weiter gehört, als daß du und dein Stallmeister aufsteigen, und Ihr Eure seltsame Reise glücklich beginnt."

„Das werde ich tun, Frau Gräfin Dreischleppina, mit dem besten Willen und dem größten Vergnügen, ohne auch nur ein Kissen unterzulegen oder die Sporen anzuschnallen; so groß ist mein Verlangen, Euch, Sennora, sowie alle diese Duennas geschoren und glatt zu erblicken."

Sancho hatte immer noch keine Lust, eine so weite Luftreise mitzumachen, und es bedurfte erst vieler Bitten und der Drohung, daß er sonst nicht einer Insel würdig wäre, ihn zur Einwilligung zu bringen. Don Quijote und Sancho Pansa näherten sich nun dem Zapfenhölzer und stiegen auf, wobei der Ritter sagte: „Verhülle dich, Sancho, und steige hinauf; denn wer aus so weit entlegenen Ländern zu uns sendet, wird es nicht tun, um uns zu hintergehen, und wenn auch alles anders ausfiele, als ich es mir vorstelle, so wird doch keine Bosheit den Ruhm, diese Tat unternommen zu haben, verdunkeln können."

„Auf, gnädiger Herr", sagte Sancho, „denn die Bärte und Tränen dieser Damen liegen mir schwer auf der Seele, und ich werde keinen Bissen essen können, bis ich sie in ihrer gehörigen Glätte wiedersehe. Steigt auf, gnädiger Herr, und verbindet Euch zuerst; denn wenn ich hinter Euch sitzen soll, versteht sich's, daß der erst aufsteigen muß, der den Sattel einnimmt." „Das ist wahr", versetzte Don Quijote, nahm aus seiner Tasche ein Tuch und bat die Schmerzenreich, es ihm gut über die Augen zu binden. Aber sowie es zugebunden war, band er es wieder los und sagte: „Wenn ich mich recht erinnere, so habe ich im Trojanischen Krieg von einem hölzernen Pferde gelesen, das mit bewaffneten Rittern angefüllt war, wodurch der gänzliche Untergang Trojas erfolgte. Deshalb wird es gut sein, erst zu sehen, was der Zapfenhölzer in seinem Magen hat." „Es ist nicht nötig", sagte die Schmerzenreich, „denn ich weiß, daß Malambruno weder boshaft noch verräterisch ist, steigt nur ohne alle Furcht auf, gnädiger Herr Ritter, alles Unglück, wenn eins erfolgen sollte, will ich verantworten."

Da Don Quijote meinte, daß alles, was er noch zum Besten seiner Sicherheit erwidern könne, seinen Mut in ein nachteiliges Licht stellen würde, bestieg er den Zapfenhölzer, ohne weiter zu streiten, und versuchte den Zapfen, der sich sehr leicht drehte. Unwillig und mit aller Langsamkeit stieg Sancho hinauf und setzte sich hinten zurecht so gut er konnte. Er fand aber den Sitz ziemlich hart und bat deswegen den Herzog, ihm ein Kissen zu geben; denn die Hüften des Pferdes schienen ihm mehr von Marmor als von Holz. Hierauf sagte die Dreischleppina, daß Zapfenhölzer durchaus keine Decke oder Schmuck auf sich leide, was er tun könne, sei, sich nach Frauenart aufzusetzen, wodurch er die Härte weniger empfinden würde. Sancho tat es und nahm Abschied, worauf er sich die Augen verbinden ließ. Doch als das Tuch zugebunden war, nahm er es wieder ab, schaute alle im Garten zärtlich und mit Tränen an und sagte, daß sie für ihn beten möchten, damit er gesund wiederkäme. Don Quijote erwiderte: „Du Spitzbube! stehst du denn etwa unter dem Galgen, oder sollst du sterben, daß dergleichen Fürbitten vonnöten wären? Verbinde dich und laß deinen Mund die Furcht nicht aussprechen, die du hast, wenigstens nicht in meiner Gegenwart." Sie verbanden ihn aufs neue, und da Don Quijote merkte, daß nun alles war, wie es sein sollte, drehte er den Zapfen, und er hatte ihn kaum mit den Fingern berührt, als alle Gegenwärtigen ihre Stimme erhoben und riefen:

schaft des preußischen Wahlrechts sind sie die alleinherrschende Partei. Für die Heydebrand, Westarp und Genossen geht der Kampf um die politische Macht, für die Herren vom schweren Eisenflügel geht der Kampf um die Aufrechterhaltung des „Herr-im-Hause"-Standpunktes. Darum bekämpfen sie den Kanzler."

Ganz unsere Meinung!

Woher stammt das Geld?

Die „Deutsche Tageszeitung" erörtert die massenhafte Verbreitung einer Polemik, die Professor Valentin gegen den Grafen Reventlow geführt hat und knüpft daran die Bemerkungen:

„Von verschiedenen Seiten wird deshalb an uns die Frage gerichtet, woher die Mittel für eine so umfangreiche Agitation stammen mögen. Die Frage erscheint verständlich, da kaum anzunehmen ist, daß Professor Valentin, dessen Vermögensverhältnisse uns freilich unbekannt sind, so große eigene Gelder für einen derartigen Zweck aufwende oder auch nur aufwenden könne. Vielleicht wenden sich die Fragesteller deshalb auch einmal an die Organisation, bei der Professor Valentin beschäftigt ist."

Professor Valentin ist als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt tätig oder war es wenigstens bis in die letzte Zeit. Die Frage: „Woher stammt das Geld?" ist eigentlich auch angebracht gegenüber der Tätigkeit der „Drei Deutschen". Diese Propaganda hat enormes Geld gekostet. Vielleicht bemüht sich die „Deutsche Tageszeitung„ einmal, diese Quelle zu erkunden!

Abgeschüttelt.

Die „Post" sieht sich veranlaßt, festzustellen, daß die Freikonservativen mit der von ihnen selber begründeten Zeitschrift: „Das Neue Deutschland" nichts mehr zu tun haben, weil das frühere Verhältnis der Reichs- und freikonservativen Partei zu der genannten Halbmonatsschrift seit einem Vierteljahr gelöst worden ist, und daß die in ihr enthaltenen Artikel seit diesem Zeitpunkt einer Vorzensur der Partei nicht mehr unterliegen und nur unter der Verantwortung des Herausgebers erscheinen.

Ein Welteroberer.

Ein gewisser Oskar Stamm, in Firma Sulzer Eisenwerk Fremerey u. Stamm, hat sowohl dem Kaiser als auch dem Reichskanzler und einer ganzen Reihe von Bundesfürsten auseinandergesetzt, wie man es machen müßte, um England zu Boden zu ringen. Herr Stamm vertritt den rücksichtslosen Luftschiffkrieg und verlangt, daß London ganz oder teilweise vernichtet werden müsse. Dieser Erfolg wäre mit einem verschwindend kleinen Einsatz zu erreichen. Selbst wenn keines unserer Luftschiffe zurückkehrte, betrage der Materialverlust nur zirka fünf Millionen Mark; an Menschenleben würden wir höchstens die ganze Besatzung von zirka 250 Mann verlieren. Diesem Eroberungspolitiker sind Antworten zugegangen, sowohl aus dem Hauptquartier als auch aus der Reichskanzlei. Diese Antworten benutzt er nun dazu, um seine Forderungen noch weiter auszudehnen. — Man darf wohl als sicher annehmen, daß Herr Stamm allen Ernstes entschlossen ist, sich für eine solche Vernichtungsfahrt nach England, die seiner Ueberzeugung nach der ganzen Besatzung das Leben kosten wird, als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung zu stellen. Man wird doch nicht annehmen dürfen, daß dieser Herr nur mit dem Maul niederringen und seine eigene tatkräftige Hilfe verweigern will.

Asien.

Japanische Forderungen an China. „Rjetsch" berichtet: Der japanische Gesandte Hayashi nahm die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung wegen eines Zwischenfalles von Schentsiatun auf. Laut „Peking Gazette" stellte Japan schriftlich folgende Forderungen: 1. Verweis an den Befehlshaber der 25. Division, von der ein Regiment an dem Zusammenstoß beteiligt war. 2. Dienstentlassung mehrerer höherer Offiziere; Bestrafung der an der Schlacht (!) beteiligten Soldaten. 3. Oeffentliche Entschuldigung und entsprechender Maueranschlag in allen Militärlagern der Südmandschurei und Ostmongolei und gleichzeitiges Verbot an die chinesischen Soldaten, japanische Händler und andere Personen zu belästigen. 4. Einsetzung japanischer Polizeiverwaltungen in der Südmandschurei und Ostmongolei. Mündlich wurden folgende Forderungen erhoben: 5. Ernennung japanischer Berater bei den Stäben aller chinesischen Militärkommandos in dem genannten Gebiet. 6. Anstellung japanischer Instrukteure in sämtlichen chinesischen Kriegsschulen. 7. Schadenersatz an die Familien der getöteten japanischen Soldaten. 8. Entschuldigung der Pekinger Regierung bezw. der Behörden der Provinz Mukden in Tokio.

„Gott begleite dich, tapferer Ritter! Gott sei mit dir, unerschrockener Stallmeister! Schon reißt es Euch durch die Lüfte, schneller als ein Pfeil fliegen kann! Ja, schon jetzt Ihr alle in Erstaunen, die Euch von der Erde nachschauen. Halte dich, tapferer Sancho, denn du wackelst! Sieh dich vor, daß du nicht fällst; denn dein Fall wäre schlimmer, als der des verwegenen Jünglings, der den Sonnenwagen seines Vaters regieren wollte."

Sancho hörte die Stimmen, drückte sich fest an seinen Herrn, den er mit den Armen umklammerte und sagte: „Gnädiger Herr, wie können wir so hoch sein, da uns doch ihre Stimmen erreichen, und es nicht anders ist, als wenn sie dicht neben uns sprächen?" „Nimm daran keinen Anstoß; denn da diese Dinge und dieses Flugwerk so sehr von jedem gewöhnlichen Verlaufe der Dinge entfernt sind, so magst du auch wohl auf 1000 Meilen sehen und hören, was du nur willst. Zerre mich übrigens nicht so, denn du reißest mich herunter. Und ich weiß doch wahrlich nicht, was dich ängstigt oder in Furcht jetzt, denn ich möchte schwören, daß ich Zeit meines Lebens kein Pferd geritten habe, das so sanft ging; ist es mir doch, als wenn wir uns nicht von der Stelle bewegten. Wirf, lieber Freund, die Furcht ab; denn die Sache geht so gut, wie sie nur immer gehen kann, und ein günstiger Wind bläst in unsere Segel."

„Das ist wahr", sagte Sancho, „denn von der Seite kommt ein so tüchtiger Wind her, als wenn sie mich mit tausend Blasebälgen anbliesen." Und so verhielt es sich auch; denn etliche große Blasebälge brachten diesen Wind hervor. So gut war das Abenteuer vom Herzog, der Herzogin und dem Hofmeister eingerichtet, daß auch nichts fehlte, um es vollkommen zu machen. Als Don Quijote das Wehen merkte, sagte er: „Ohne allen Zweifel, Sancho, sind wir schon in die Region der Luft hinaufgelangt, wo sich Hagel und Schnee erzeugen; der Donner, das Wetterleuchten und der Blitz erzeugen sich in der dritten Region, und wenn wir auf diese Art fortreiten, so werden wir bald in die Region des Feuers geraten und ich weiß nicht, wie ich den Zapfen drehen soll, damit wir nicht zu jener Höhe steigen, wo wir verbrennen müssen." Indem wurde ihnen Werg, der sich leicht entzündet und schnell verlöscht, von weitem an Stangen entgegengehalten, um ihre Gesichter zu erhitzen.

Sancho, der die Hitze fühlte, sagte: „Ich will sterben, wenn wir nicht schon in der Gegend des Feuers sind oder nahe dabei; denn ein Teil meines Bartes ist versengt; ich will mir das Tuch abnehmen, gnädiger Herr, um zu sehen, wo wir sind." „Tu das nicht", antwortete Don Quijote, „und erinnere dich der wahrhaften Geschichte vom Priester Torralva, den die Teufel im Flug durch die Luft dahinführten. Indem er mit verbundenen Augen auf einem Stecke ritt, befand er sich in zwölf Stunden zu Rom und sah das ganze Getümmel, die Eroberung und den Tod des Bourbon mit an, aber am Morgen war er wieder in Madrid, wo er alles erzählte, was er gesehen hatte. Er sagte auch, daß, als er durch die Luft getragen wurde, der Teufel ihm befohlen habe, die Augen aufzumachen. Er tat es, und sah sich dem Körper des Mondes so nahe, daß er ihn mit der Hand fassen konnte, wagte es aber nicht, auf die Erde hinabzusehen, um nicht schwindlig zu werden. Also, Sancho, dürfen wir uns nicht das Gesicht öffnen; denn derjenige, der uns jetzt trägt, wird auch Rechenschaft von uns geben müssen. Vielleicht nehmen wir auch nur einen Anlauf, und steigen nur darum in die Höhe, um dann auf das Königreich Candaya niederzuschießen, wie es der Geier macht, oder wie der Falke auf den Reiher fliegt, den er nur so höherer trifft, je höher er sich schwingt, und ob es mir gleich scheint, daß es noch keine halbe Stunde ist, daß wir in Malte waren, so glaubte ich trotzdem, daß wir schon einen großen Weg zurückgelegt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sozialdemokrat im Ministerium.

Aus Kopenhagen wird uns berichtet: Wegen der innerpolitischen Krise tagte hier ein Parteikongreß, der erst 48 Stunden vorher einberufen worden war. Trotz dieser kurzen Frist kamen aus allen Teilen des Landes die Delegierten, so daß dieser 16. Kongreß der dänischen Partei mehr Teilnehmer als der letzte ordentliche Kongreß in Aarhus zählen konnte. Anwesend waren außer den 52 Hauptvorstandsmitgliedern 279 Delegierte, fünf Vertreter der Gewerkschaften und ein Vertreter des sozialdemokratischen Jugendbundes, außerdem mehrere nicht stimmberechtigte Abgeordnete und Chefredakteure. Alle Wahlkreise des Landes bis auf zwei waren vertreten.

Parteivorsitzender Stauning eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worin er auf die ernste Zeit hinwies und die Lage als eine historische für die Partei bezeichnete. Eine Entscheidung sei zu treffen, die nicht nur für Partei und Arbeiterklasse, sondern für das ganze Volk bedeutungsvoll sei. Es handle sich um die Frage der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung. Nachdem die Abgeordneten C. C. Andersen und E. Harott als Vorsitzende gewählt waren, ergriff Stauning abermals das Wort zur längeren Rede, wobei er sich besonders bei den dänischen Neutralitätsbestrebungen und der Tätigkeit der Partei sowie bei dem Inselverkauf aufhielt. Er sagte u. a.:

Die Neutralitätspolitik ist aufrechterhalten worden trotz einer alten Stimmung und einer unklugen Politik früherer Jahre. Unser jetziger auswärtiger Minister genießt bei allen Nationen ein ganz besonderes Vertrauen. Unsere Politik ist eine derartige gewesen, daß keiner der kriegführenden Staaten bis jetzt gegen irgendeine dänische Neutralitätsmaßnahme protestiert hat. Während wir die gegenwärtige Regierung in der Führung dieser Politik unterstützten, gab es gewisse Kreise, die die Regierung erbittert angriffen, weil sie nicht Stimmungen gegen die eine kriegführende Partei nachgab. Das Ziel der Chauvinisten sei, alten Nationalhaß zu erhalten. Glücklicherweise werden diese Phantastereien dank der Tätigkeit der Sozialdemokratie nur von einer kleinen Anzahl gepflogen. Aber die kriegführenden Mächte sind in diesen Zeiten sehr empfindlich. Infolge der handelspolitischen Schwierigkeiten hat die politische Krise in der Umwelt Aufsehen erregt, besonders weil die Angriffe in erster Reihe gegen den auswärtigen Minister gerichtet wurden. Aber es ist gefährlich für Dänemark, zuviel besprochen zu werden. Dies ist aber durch die verantwortungslose Politik unsrer Gegner geschehen. Ich erinnere an den Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.". — Dann ging der Redner zur Besprechung der Vorschläge zur Lösung der Krise über, wobei er u. a. auf die Gefahren eines Wahlkampfes hinwies. Er bezeichnete den zuletzt gemachten Vorschlag zur Lösung der Krise (Ernennung von Ministern der bisher im Kabinett nicht vertretenen Parteien: Sozialdemokratie, Konservative und Bauernbund) als einen sehr guten. Das am meisten rechts stehende Blatt des Landes hatte diese Lösung als „absoluten Sieg für die Regierung und Herrn Borgbjerg" (Chefredakteur des „Socialdemokraten") bezeichnet.

Genosse Stauning schloß seine Ausführungen mit einer Empfehlung der vom Parteivorstand vorgeschlagenen Resolution: „Der Kongreß ermächtigt die Reichstagsgruppe der Sozialdemokratie, dem Vorschlag zur Ausgleichung des politischen Konflikts, der dem Westindien-Ausschuß vorgelegt wurde, sich anzuschließen, wonach ein Mitglied der Reichstagsgruppe der jetzt amtierenden Regierung als Minister ohne Portefeuille beitritt.

Nach einer längeren lebhaften Debatte konnte man erst gegen 2 Uhr nachts zur Abstimmung schreiten. Diese, die durch Namensaufruf geschah, ergab 293 Stimmen für und 32 gegen die Resolution bei drei Enthaltungen und acht Abwesenden. Das Resultat wurde mit stürmischem Beifall und begeisterten Hochrufen auf die dänische Sozialdemokratie begrüßt.

Dann trat die Reichstagsgruppe zusammen, um unter sich den neuen Minister zu wählen. Als das Resultat, daß Stauning einstimmig gewählt war, dem Kongreß mitgeteilt wurde, brach dieser in große Ovationen für den ersten sozialdemokratischen Arbeiterminister im Norden aus.

Der Vorsitzende Harott schloß den Kongreß mit einigen Worten, worin er betonte, daß die Leitung Dänemarks beim Folkething, Landsthing und beim Kongreß der Sozialdemokratie lag. Es sei ein stolzes Ereignis für die Partei, daß in der wichtigsten Situation der parlamentarischen Geschichte des Landes der entscheidende Beschluß vom Kongreß der Partei getroffen wurde.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein zweiter Jubilar im Buchdruckerverband. Vor drei Jahren konnte der 1. Vorsitzende des Buchdruckerverbandes, Emil Döblin, auf eine 25jährige Tätigkeit im Buchdruckerverbande zurückblicken. Jetzt hat auch der Hauptkassierer des Verbandes, Gustav Eisler, eine 25jährige Tätigkeit hinter sich. Eisler, der sich jetzt im 70. Lebensjahre befindet, wurde am 1. Oktober 1891 zu diesem Amte berufen, war aber schon seit 1873 Funktionär der Buchdruckerorganisation. Die ersten Jahre seiner Tätigkeit waren für Eisler nicht leicht. Der große Neunstundenkampf 1891/92 verschlang nicht nur die von ihm übernommenen 400 000 Mk. Verbandsgelder, sondern brachte noch eine starke Schuldenlast mit sich, die um so drückender war, als der verlorene Streik eine große Arbeitslosigkeit im Gefolge hatte. Bei Ausbruch des Krieges verwaltete Eisler über 11¼ Millionen Verbandsgelder. Die mit Kriegsausbruch eintretende Arbeitslosigkeit nahm bis Ende 1916 das Verbandsvermögen mit über 4½ Millionen Mark allein für Arbeitslosigkeit in Anspruch, trotzdem schloß das 1. Quartal 1916 noch mit wiederum 11¼ Millionen Mark Verbandsvermögen ab. Eine Gauvorsteherkonferenz von 14 Tagen ehrte die Verdienste des zweiten Verbandsjubilars, dem sich wohl auch die Berufskollegen und die anderen Gewerkschaftler anschließen.

Eine Reichskonferenz der Holzarbeiter fand am 2. und 3. Oktober, von 110 der größeren Vertragsorte beschickt, in Berlin statt. Soweit die Aussprache über die Vertrags- und Lohnfragen in Betracht zu ziehen ist, darf man die Verhandlungen der Konferenz getrost mit denen eines ordentlichen Verbandstages auf die gleiche Stufe stellen. In der Hauptsache war die Debatte beherrscht von der großen Unzufriedenheit über das geringe und vielfach gänzlich mangelnde Entgegenkommen der Unternehmer in der Frage der Teuerungszulagen. An die Verbandsleitung wurde aber auch das einstimmige Verlangen gestellt, in dieser Frage mehr Initiative zu entwickeln und insbesondere von der Zentrale der Unternehmerorganisationen nicht bloß platonische Erklärungen, sondern positive Taten zu verlangen. Die Holzarbeiter vermögen nicht einzusehen und zeigen keine Lust, noch weiterhin die unerhörten Preistreibereien überlichergehen zu lassen, ohne sich energisch dagegen zur Wehr zu setzen bezw. mit ganzer Kraft für einen möglichsten Ausgleich dieser Mißstände zu wirken. Unter diesem Gesichtspunkte wurde auch die Frage der bevorstehenden Vertragskündigung beurteilt und eine Resolution beschlossen, die hierfür das zunächst Erforderliche besagt. Danach erheben die Holzarbeiter erneut das Verlangen nach Teuerungszulagen, indem den Unternehmern in allen Orten die Forderung einer solchen Zulage in Höhe von 33⅓ Prozent oder 20 Pfennig Stundenlohnerhöhung auf alle bestehenden Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen unverzüglich unterbreitet werden soll. Die Akkordpreise und Montagegelder sollen die gleiche Erhöhung erfahren. Es muß abgewartet werden, welches Maß von Einsicht die Unternehmerorganisation bei den Unternehmern diesen Forderungen gegenüber an den Tag legen wird. Die Konferenz hat sich in der Frage der Vertragskündigung nicht weiter festgelegt. In der Resolution ist ausgesprochen, daß die mit den Unternehmern zu führenden Verhandlungen so beschleunigt werden müssen, daß rechtzeitig vor dem Kündigungstermin zu dem Resultat Stellung genommen werden kann. Bekanntlich ist durch den Krieg keine Vertragskündigung erfolgt, so daß die Unternehmer ihr lange erstrebtes Ziel, gleichzeitiger Ablauf der Tarifverträge, erreichten.

Kriegsrente und Lohnkürzung. Die Fälle mehren sich, in denen Kriegsbeschädigten, die im eigenen oder im fremden Beruf wieder zu arbeiten beginnen, die Rente auf den Lohn angerechnet wird. Die „Metallarbeiterzeitung" berichtet z. B. über einige Versuche von Unternehmern, die Rente auf das Einkommen anzurechnen. Eine größere süddeutsche Straßenbahngesellschaft machte bei ihren Angestellten den Versuch der Lohnkürzung auf Grund ihrer Arbeitsordnung. Eine Stadtgemeinde Südwestdeutschlands sucht eine vor dem Krieg mit 1400 Mk. bezahlte Stelle jetzt mit 60 Mk. monatlichem Gehalt an den Mann zu bringen, und da die Rente eines Gemeinen zu gering ist, um den Unterschied auszugleichen, so verschacherte sie die Stelle an einen kriegsbeschädigten Unteroffizier, der eine etwas höhere Rente hat. Ein größerer Betrib der Metallindustrie in der badischen Bodenseegegend setzt einfach für Kriegsbeschädigte vorneweg — ohne auf die Leistungsfähigkeit Bezug zu nehmen — geringere Löhne und Akkordsätze an, „da diese ja Rente beziehen". Wie anerkannt werden muß, haben sich die Generalkommandos, denen von solchen Lohndrückereien beschwerdeführend Mitteilung gemacht wurde, überall mißbilligend darüber ausgesprochen und ihre Mithilfe bei der Bekämpfung dieses Uebelstandes in Aussicht gestellt. Die Lohndrückereien werden aber sofort bei Eintritt eines stärkeren Angebots von Arbeitskräften in vermehrtem Maße versucht werden, und da mit Beendigung des Krieges die Befugnis der Generalkommandos zum Einschreiten aufhört, ist der Willkür der Unternehmer freie Bahn gegeben. Es bleibt dann nur der Weg offen, daß die Gewerkschaften gegen die Anrechnung der Renten auf die Löhne einschreiten und auf der auch behördlicherseits anerkannten Forderung ausharren, daß die wirklichen Leistungen der Kriegsbeschädigten für dessen Entlohnung maßgebend sein dürfen. Je größer die Macht der Gewerkschaft, desto größer wird auch ihr Einfluß auf die Entlohnung der Kriegsbeschädigten sein. Daß diese nicht zu Lohndrückern werden, daran haben auch die gesunden Arbeiter ein starkes Interesse. Ihnen sollte daher die gewerkschaftliche Organisation ebenfalls nicht gleichgültig sein.

Maßlose Forderungen der Tabakbauer. Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Die Reichsregierung hat bekanntlich, um eine weitere Preistreiberei auf dem Rohtabakmarkt zu verhindern, ein Einfuhrverbot erlassen und auch den weiteren freihändigen Verkauf des Inlandtabaks vorläufig verboten. Es fand nun kürzlich in Mannheim eine Besprechung zwischen Interessenten und Regierungsvertretern statt, um die Neuregelung des Verkehrs mit Rohtabak zu organisieren. Das Bestreben, den Rauchern, vor allen Dingen den Soldaten im Felde, auch weiterhin eine möglichst preiswerte Zigarre zu liefern, scheinen nun die Tabakbauern durch maßlose Preisforderungen durchkreuzen zu wollen. Bei der Mannheimer Besprechung herrschte über alle Organisationsfragen nach längerer Aussprache volle Einmütigkeit. Nur in der Preisfrage konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Vertreter der Tabakpflanzer forderten nämlich **120 Mk. bis 160 Mk.** für den Zentner, je nach der Beschaffenheit des Tabaks, unter Hinweis auf die bei den letzten Frühkäufen gezahlten Preise. Zur Beurteilung der Höhe dieser Preise muß darauf hingewiesen werden, daß die zuletzt im freihändigen Verkehr gezahlten Preise nur durch wahnwitzige Spekulationen und wilde Preistreiberei zustande gekommen sind, niemals aber als Grundlage für einen gerechten Preis genommen werden können. Hierfür müßte vielmehr, worauf auch ein Regierungsvertreter hinwies, der Durchschnittspreis der letzten 10 Jahre in Betracht gezogen werden. Dieser betrug aber für die letzten 10 Friedensjahre **nur 30 Mk.**; auch der Laie wird danach ermessen können, daß die von den Pflanzern geforderten Preise selbst unter weitgehendster Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse jedes Maß übersteigen. Kommt es daher zur Festsetzung von Höchstpreisen, so können bei ihrer Bemessung nur die letzterwähnten Preise mit einem erträglichen Aufschlag maßgebend sein. Nimmt man davon Abstand, Höchstpreise festzusetzen, so müßte sich die amtliche Preisprüfung unbedingt mit den Forderungen der Tabakpflanzer beschäftigen, denn es ist nicht angängig, daß immer nur Industrie und Handel die Mißhelligkeiten der Preisprüfung über sich ergehen lassen müssen, während die Stelle, die bei der Preisbildung die wichtigste ist, nämlich die Erzeugung des Rohstoffes, sich ungestraft der krassesten Preistreiberei schuldig machen darf.

Aus dem Gerichtssaal.

Harte Strafen für Schmuggeleien. Die Mannheimer Strafkammer verurteilte den Tischler Rudolf Müller wegen Vergehens gegen das Zollgesetz zu 252 250 Mk. Geldstrafe und Schadenersatz in gleicher Höhe, ferner zu zwei Jahren Gefängnis. Müller hat 975 Kilo Cer-Eisen, das hauptsächlich als Stoff zu Taschenfeuerzeugen benutzt wird, nach der Schweiz geschmuggelt.

Aus Nah und Fern.

Vergiftung durch Lebensmittel. Nach dem Genusse frischer Wurst, die ein Schweinehändler in Eschwege vor einigen Tagen unbefugterweise hergestellt und verkauft hatte, sind 100 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die polizeilichen Ermittelungen nach der Ursache der Vergiftung sind noch nicht abgeschlossen. — In Oberhausen starben acht Mitglieder einer Bergarbeiterfamilie an Pilzvergiftung, von einer befreundeten Familie zwei Personen.

Mit ihren drei Kindern in den Tod gegangen. Als in Posen die Wohnung des im Felde stehenden Eisenbahnschaffners Hanisch, dessen Familie seit einigen Tagen nicht gesehen worden war, gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Frau und ihre drei Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren tot in den Betten liegend. Die Frau, die seit einiger Zeit schwermütig war, hatte die Gashähne in dem Schlafzimmer geöffnet und mit ihren Kindern den Tod gesucht.

Wie dem Wucher gesteuert werden kann. Was auf dem Gebiete der Volksernährung geleistet werden kann, zeigt die Gemeinde Wiederitzsch bei Leipzig. Der dortige Gemeinderat hatte die Obstnutzung der Staatsstraßen für 365 Mark gepachtet. Obwohl die Gemeinde neben dieser Pachtsumme von 308 Mark Pflückerlohn und 120 Mark Spesen für Nachtwachen, für das Leihen von Körben, Leitern usw. zu zahlen hatte, und obwohl die Gemeinde das Pfund Pflaumen zu 5 (fünf) Pfg., das Pfund Lorenzbirnen zu 12 Pfg. an die Einwohner abgab, erbrachte der Regiebetrieb der Gemeinde doch einen Gesamterlös von 1702 Mark, also einen Ueberschuß von 909 Mark. Dabei wurden diese billigen Verkaufspreise erhoben, als die Marktpreise drei- bis viermal so hoch standen. Hätte der Wiederitzscher Gemeinderat die Obstnutzung den privaten Oebstern überlassen, so hätten diese, wie anderwärts, mehrere tausend Mark „gut gemacht", die Verbraucher aber die bekannten Wucherpreise zahlen müssen. Das Ergebnis der gemeindlichen Tätigkeit auf diesem Gebiete zeigt, daß es tatsächlich möglich ist, die Volksernährung besser durchzu-

führen. Außerdem ist der Gemeindekasse — Wiederitzsch zählt nur rund 1000 Einwohner — ein nicht unerheblicher Betrag zugeflossen.

C'est la guerre. Ja, das ist eben der Krieg, pflegen auch wir Sozialisten zu sagen, wenn unser Denkapparat jetzt im Kriege zuweilen ins Stocken gerät und uns vor Verwunderungen der Atem ausgehen will. „C'est la guerre." Ein melancholischer Schlußpunkt einfach. Da hat man eine gewisse Beruhigung, das Gehirn bekommt gleichsam Ferien, das Gewissen Generalobsolution. Dieser Tage blätterte ich in der französischen „Illustration". Kriegsbilder. Militärische Paraden von Verbündeten. Kriegsbilder. Generale. Kriegsbilder. Parad . . . Nein. Donnerwetter! Das ist ja der Genosse Albert Thomas! In einer Fabrik. Ja, in einer Munitionsfabrik. Um ihn herum, im weiten Fabriksaal Arbeiter, viele Arbeiter. Er selbst auf einer Tribüne, mit ausgestreckter Hand, in der Geste des Redners. So ein Bild schaut man sich immer ein bißchen näher an, nicht wahr? (Nebenbei: in Frankreich kennt wohl jedes Kind das Gesicht Thomas'. Denn neben Poincare und Joffre ist er der meist photographierte, meist gefilmte Mann der Kriegszeit.) Thomas hält also eine Rede. In einer der neuen Waffenfabriken, in Lyon diesmal. Wie zufällig gleitet das Auge über den Text zu diesem Bilde. „Fahret fort, mit eurer ganzen Intelligenz, mit der ganzen Kraft eurer Muskeln . . . . für die Zukunft, für die Unabhängigkeit unseres geliebten Frankreich . . . für die Freiheit der Völker . . ." Bei diesem Redeauszug erwachen wir gleichsam aus dem Sozialismus in die Kriegswirklichkeit . . . Und jetzt schauen wir uns das Bild erst richtig an. Und wir bemerken den Munitionsminister Albert Thomas auf einer — nun, wir sagten schon — Tribüne. Aber es ist keine kommune, zbeliebige Tribüne, sondern eine ganz eigenartige, stilvolle, ja eine symbolische Tribüne. Rings um sie laufen, wie Stäbe eines Gitters aufgestellt, Granaten — echte natürlich — und auch die Stufen, die zum Podium führen, sind solchermaßen mit zierlich symmetrisch-gitteratig angebrachten Granaten garniert . . . Rein ästhetisch betrachtet, ist diese Umsäumung einer Rednertribüne mit Granaten, selbst wenn der Redner Munitionsminister ist, freilich bösester Kriegskitsch, Zuckerbäckerphantasie. Aber es ist wirklich nicht das ästhetisch-künstlerische Moment, das uns bei diesem Anblick näher beschäftigt. Die Gedanken kreisen erst so ein bißchen irrlichterisch herum, bis sie ihren erlösenden Ausgang finden: C'est la guerre. Es ist halt Krieg. Immerhin: in einem wunderlicheren Milieu — wunderlich natürlich nur für das Mitglied der „Geeinigten französischen Partei", den sozialdemokratischen Agitator und nicht für den agitierenden Munitionsminister — hat wohl noch kein Sozialdemokrat eine Ansprache an Arbeiter gehalten. Auch das Bild dieses sozialistischen Deputierten und Ministers im Kriege, mit der Rednergeste auf der granatenumsäumten Tribüne; kann von einem sozialistischen Gehirn nur mit dem obenerwähnten melancholischen Schlußpunkt zur Kenntnis genommen werden.

Der Tod auf dem Meere. Die Kopenhagener „Nationaltidende" meldet: An der Südküste Laalands, südöstlich Roodby, trieb ein Boot, gezeichnet „Aegir" an, in dem sich die Leichen von zwei russischen Soldaten befanden, die, wie angenommen wird, aus dem Gefangenlager auf Fehmarn geflüchtet sind und auf ihrer Flucht über die Ostsee im Boot vor Hunger und Kälte umkamen.

Genossenschaftsbewegung.

Das Handwerk für Genossenschaft. Wer will sich noch der Einsicht verschließen, daß der Krieg den Wert weitester gemeinschaftlicher Versorgung, die Bedeutung gemeinsamer Beschaffung und Verteilung von Produkten in den Vordergrund der letzten volkswirtschaftlichen Erfahrungen gestellt hat. Die Zeit allgemeinen Notstandes, aber auch schamlosester Wucherei egoistischer Volksausbeuter, bereitet dem genossenschaftlichen Gedanken neue Bahnen, fördert die genossenschaftliche Praxis. Wir erleben es, daß bis dahin dem Genossenschaftswesen nicht nur abholde, sondern geradezu feindlich gegenüberstehende Kreise, soziale Stände unseres Volkskörpers, denen alle Einzelwirtschaft die gesundeste Grundlage der Volkswirtschaft bedeutete, heute die genossenschaftliche Idee propagieren, sich von der Theorie der reinen Individualwirtschaft abwenden. Freilich, noch streiten dort die Geister um das Für und Wider des Genossenschaftswesens. Daß sie es tun, ist aber das Zeichen der in Bewegung befindlichen Gedankenumwälzung, eine Bewegung, in der das genossenschaftliche Prinzip von neuem triumphieren wird. Das Handwerk, das dem Genossenschaftswesen so oft entgegengetreten ist, betritt genossenschaftliche Wege, „denn", so bekennt Herr Karl Rahardt, der bekannte Vorsitzende der Handwerkskammer zu Berlin, in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung",

„die Erfahrungen des Krieges haben in bezug auf das Genossenschaftswesen dem Handwerk die Augen so gründlich geöffnet, daß ein Vergleich mit den Ansichten früherer Jahre nicht mehr zu ziehen ist. Man muß es nämlich mit erlebt haben, wie wenige Tage nach der Mobilmachung Händlerkonventionen ihrer Kundschaft den Kredit kündigten, Erfüllung aller laufenden Verpflichtungen, einen Preisaufschlag von 15 Proz. und Barzahlung bei neuen Käufen forderten, bei keiner Bank auch nur 100 Mark zu haben waren, um zu verstehen, warum sich innerhalb des gewerblichen Mittelstandes die frühere Gleichgültigkeit gegenüber den Genossenschaften aller Art in das Gegenteil gewandelt hat."

So bestimmt und überzeugt antwortet Herr Rahardt einem Standesgenossen der, noch in alter Befangenheit, sich skeptisch über die genossenschaftliche Propaganda im Mittelstande geäußert hatte und die Meinung vertritt, daß der wirschaftliche Zusammenschluß des gewerblichen Mittelstandes weniger aus dem praktischen Bedürfnis heraus propagiert würde, als nur, um dem Zuge der Zeit Rechnung zu tragen. Wenn dieser Mittelstandsvertreter mit dem „Zuge der Zeit" nicht nur die Nachahmung gewisser kriegs-sozialer Maßnahmen meinte, vielmehr damit einen höheren volkswirtschaftlichen Begriff verbinden würde, so hätte er allerdings in der Richtung der Ursachen des im Handwerkerstand aufkommenden Genossenschaftsgedankens gewiesen. Herr Rahardt kommt im Verlaufe seiner Darlegungen denn auch auf den Ausgangspunkt der neuen Bewegung, indem er sagt:

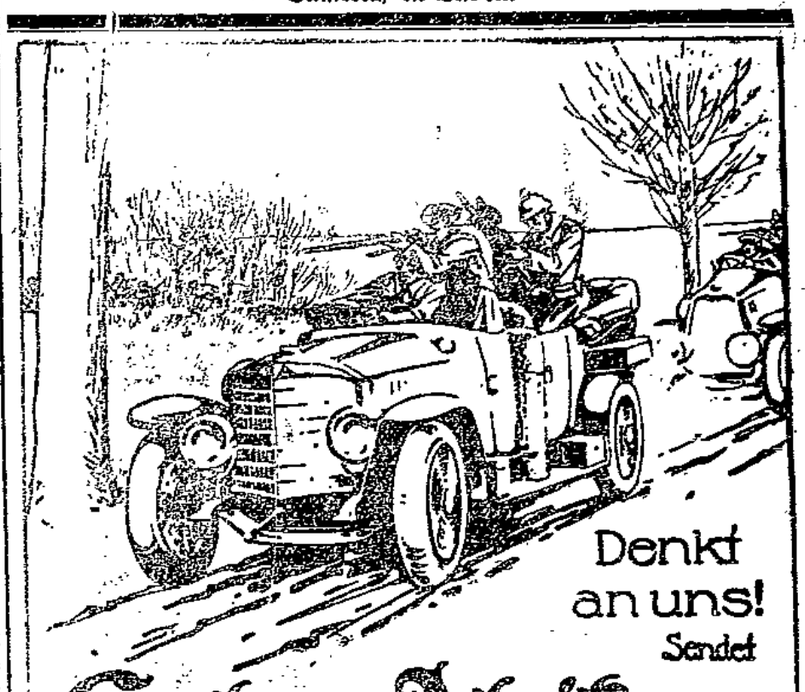
„Die Ratgeber, die wohl vom grünen Tisch aus urteilen, scheinen auch gänzlich zu übersehen, daß sich unser gesamtes Wirtschaftsleben im Galopptempo auf dem Wege zur Vertrustung befindet und das Handwerk noch mehr als bisher unter die Räder geraten wird, wenn es sich nicht der gleichen Mittel bedient wie der Handel, die Landwirtschaft, die Industrie und die Arbeiterschaft . . . Pflicht des Handwerks ist es, alle noch lebensfähigen Existenzen des gewerblichen Mittelstandes derartig zusammenzuschließen, daß sie den unerbittlichen Kampf ums Dasein unter günstigeren Bedingungen zu führen vermögen, als wenn jeder einzelne auf eigene Faust operiert und damit ein Spielball in den Händen der stärkeren Konkurrenz bleibt".

Solche Bekenntnisse der genossenschaftlichen Wertschätzung aus der Feder noch vor kurzem die Genossenschaftsidee ablehnender Standesvertreter sind gewiß wertvoll, als das Eingeständnis von der sozialen Bedeutung der Genossenschaften überhaupt und der längst bewährten Genossenschaftsbewegung der Arbeiterschaft noch im besonderen. Sie sind aber auch ein neuer Ansporn, unsere genossenschaftlichen Einrichtungen zu immer größeren volkswirtschaftlichen Machtfaktoren auszugestalten.

Verlustlisten.

Erschienen sind:
Preußische Verlustliste Nr. 652.
Bayerische Verlustliste Nr. 305.
Sächsische Verlustlisten Nr. 334 und 335.
Württembergische Verlustliste Nr. 474.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.


Denkt an uns! Sendet
Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!
4826

Deutscher
Transportarbeiterverband
Ortsverwaltung Lübeck.

Todes-Anzeige!

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege

Friedrich Zunk,
Kohlenarbeiter,
am 5. Oktober 1916 verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

NB. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Oktober 1916, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Versammlung des Gefolges um 1½ Uhr im „Weißen Hirsch".

Um rege Beteiligung ersucht (4914) D. O.

Ein weiteres Opfer des Weltkrieges wurde unser treuer Mitarbeiter

Wilh. Kibbel.

Ein dauerndes und ehrendes Andenken wird ihm von uns stets bewahrt bleiben. 4910

Die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen der Norddeutschen Bürstenfabrik.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. (4917
Obertrave 34.

Zu kaufen gesucht ein kleines Haus mit Stall vorm Holstentor (Nord). Angeb. unt. TK 12 an d. Exped. d. Ztg. (4903

Verband der Gastwirtsgehilfen
Ortsverwaltung Lübeck.

Hiermit unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, daß auch unser altes treues Mitglied

Georg Burmeister

ein Opfer des blutigen Weltkrieges geworden ist.

Ehre seinem Andenken!
4911) **Der Vorstand.**

Nach langem schweren Leiden starb am Donnerstag abend 10½ Uhr meine liebe Frau

Friederike Schuppenhauer
geb. Beiß
in ihrem 42. Lebensjahre.
Tief betrauert von
J. Schuppenhauer
nebst Kindern
und Verwandten.
Fischergrube 34.

Beerdigung am Montag, dem 9. d. M., nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus. (4875

Böttcher
sofort gesucht von (4889
Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie A.-G., Bad Schwartau b. Lübeck.

Achtung! Achtung! 4888
Für Hausstandslumpen
zahle **10—12 ₰** das Pfund.
Säcke zu höchstem Tagespreis.
Mehl- u. Zuckersäcke **1.50 ℳ**
K. Kleinfeld, Waisenhofstr. 25
u. Reusefeld, Parner Str. 17.

Betten-Duve liefert bestens u. billigst. 4880 **Gr. Burgstr. 32.**

Sozialdemokratisch. Verein

Montag, den 9. Oktober 1916
abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Berichterstattung von der Reichskonferenz.
3. Innere Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
4904) **Der Vorstand.**

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Kriegsküchen 4884
Beckergrube 10—14
Fackenburger Allee 10.
Moislinger Allee 55.
Spielplatz St. Gertrud.
II. St. Gertrudschule.
Am Brink 9 (Wilhelmtheater).

Ausgabe von Mittagessen werktäglich von 11½—1 Uhr.

1 Liter zusammengekochtes Essen.

Ausgabe v. Abendkost (1 Liter Suppe und Brot) nur Beckergrube 10—14 v. 6½—7½ Uhr.

Gericht 25 Pfg.

Karten sind am vorhergehenden Tage zu lösen.

Kriegsküche. 4916
Am Dienstag, dem 10. d. Mts., wird im Wilhelmtheater, Am Brink Nr. 9, eine neue Speiseausgabestelle eröffnet. Die Ausgabezeit ist von 11½—1 Uhr mittags. Karten sind stets am Werktage vorher zu lösen, zuerst am Montag, dem 9. Oktober, in der angegebenen Zeit. Der Preis für die Eßkarte beträgt 25 Pfg. Verabreicht wird zusammengekochtes Essen und zwar dasselbe, wie in den übrigen Ausgabestellen der Kriegsküchen.

Lübeck, den 7. Oktober 1916.

Konzerthaus Zauberflöte.
Täglich Konzert.
Damenkapelle ANNITA.
7 Damen.
Wochentags Anf. 7 Uhr.
Sonntags „ 4 „
4913) L. Kock.

Verein der Musikfreunde.

2. volkstüml. Konzert
Mittwoch, d. 11. Oktober
abends 8 Uhr, in der Stadthalle.
Leitung: Dr. Georg Göhler.

Vortragsfolge: (4892
Mozart, Titus-Ouv., Maurerische Trauermusik, Ballettmusik, „Les petits riens", Zwei Märsche. Schubert, Ouv. und Zwischenaktmusiken „Rosamunde". Lanner, Walzer „Die Schönbrunner". Strauß, Donau-Walzer.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.
Filiale Lübeck.

Versammlung
am Montag, dem 9. Oktober
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.

Tagesordnung:
1. Bericht vom Verbandstag. Referent: M. Spreeberg, Hamburg.
2. Ortsverwaltungswahl.
3. Abrechnung.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht
4908) **Die Ortsverwaltung.**

Ordentliche
General-Versammlung der Sterbekasse „Fidelitas"
für Männer u. Frauen, Lübeck
am Montag, d. 9. Oktober 1916
abends 9 Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50-52.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom verflossenen halben Jahr.
2. Vorstandswahl laut § 18 b
3. Anträge.
4. Vereinsangelegenheiten.

4887) **Der Vorstand.**

St.-Gertrud-Schweinegilde.

Versammlung
am Sonntag, dem 8. Oktober
abends 8 Uhr
im Lokale Neu-Lauerhof.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1916.
2. Festsetzung des Beitrages.
3. Beitragserhebung.

4898) **Der Vorstand.**

Wegen Familienfeier bleibt unser Geschäft am Montag, 9. Oktober, geschlossen. (4912
C. Schreiber u. Frau
Böttcherstr. 18.

Hansa-Theater.
Täglich 8 Uhr und Sonntag 4 Uhr:
Unbeschreiblicher Erfolg!!
Der Kartoffelkönig von Stockelsdorf.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Rote Rosen.
Vorverkauf Zig.-Gesch. Sager, Kohlmarkt. An d. Theaterkasse 10—1 und ab 6 Uhr. (4895

Theater Variété
Mühlenstraße 46.
Inh.: F. Kiesewetter Ww.
Täglich
Gr. Spezialität.-Vorstell.
Anfang wocheniags 8 Uhr abends. (4888
Sonntags 4 und 8 Uhr.

Stadttheater. 4902
Sonnabend, d. 7. Oktober 1916
Die Hermannschlacht.
Drama von H. v. Kleist.
Sonntag, den 8. Oktober 1916
nachmittags 3 Uhr
Jeder Platz 50 Pfg.
Der gute Vogel.
Lustspiel von Max Bernstein.
Verlosung der Plätze Sonnabend abends von 8½—9½ Uhr an der Theaterkasse.
Abends 8 Uhr:
Die verkaufte Braut.
Komische Oper v. Fr. Smetana.
Dienstag, d. 10. Oktober 1916:
Rigoletto.
Oper von G. Verdi.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr.

Eisenbahn-Winterfahrpläne

Bitte ausschneiden!

Gültig ab 1. Oktober 1916.

(Ohne Gewähr.)

1. Niendorf a. Ostsee—Travemünde—Lübeck.

1—3	1—3	1—3 (Nur bis 15. Okt.)	1—3	1—3 (Durchg. Wag. n. Hamb.)	1—3	1—3	1—3		Station	
6.28	—		11.35	3.30	6.50	—	—	ab	Niendorf a. Ostsee	an
6.34	—		11.41	3.36	6.56	—	—	"	Brodten	"
6.43	—		11.50	3.45	7.05	—	—	an	Travemünde Strand	ab
6.48	7.52	9.32	12.00	4.00	7.15	9.20	10.05	ab	Travemünde Strand	an
6.59	|	|	12.11	4.11	7.26	|	|	"	Pöppendorf	"
7.06	|	|	12.17	4.17	7.32	|	|	"	Waldhusen	"
7.12	|	9.52	12.23	4.25	7.39	9.40	10.27	"	Dänischburg	"
7.17	|	|	12.28	4.30	7.44	|	—	"	Schwartau-Waldhalle	"
7.25	8.20	10.03	12.36	4.38	7.52	9.51	10.38	an	Lübeck	ab

1a. Lübeck—Travemünde—Niendorf a. Ostsee.

Station	1—3	1—3	1—3	1—3	1—3	1—3
Niendorf a. Ostsee an	6.21	—	11.14	3.08	6.19	—
Brodten "	6.15	—	11.08	3.02	6.13	—
Travemünde Strand ab	6.06	—	10.59	2.53	6.04	—
Travemünde Strand an	5.53	8.38	10.49	2.38	5.54	8.56
Pöppendorf "	5.48	8.27	|	2.28	5.44	8.46
Waldhusen "	5.41	8.19	10.34	2.21	5.38	8.40
Dänischburg "	5.34	8.11	10.28	2.14	5.32	8.34
Schwartau-Waldhalle "	5.29	8.05	|	2.09	5.27	8.29
Lübeck ab	5.20	7.55	10.15	2.00	5.18	8.20

2. Lübeck—Hamburg.

Station	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3 (Speisewagen Neubrandb.—Hbg.; Zuschlagspflichtiger Schnellzug)	1—3	1—3 (Nur Sonn- u. Festtags)
ab Lübeck . . . an	5.52	7.37	8.24	10.25	12.50	1.35	3.34	4.50	6.47	8.06	9.05	10.18
Reecke-Niendorf	6.02	7.47	|	|	12.59	|	3.43	|	6.57	|	9.15	|
Reinfeld	6.14	8.01	|	10.43	1.10	1.52	3.54	|	7.09	|	9.27	11.08
an Bad Oldesloe . ab	6.23	8.11	8.46	10.52	1.19	2.00	4.03	5.15	7.19	8.28	9.37	11.17
ab Oldesloe . . an	—	8.23	—	12.04	—	—	4.38	—	—	8.35	—	
an Neumünster . . ab	—	9.35	—	1.06	—	—	5.50	—	—	9.41	—	
ab Bad Oldesloe . an	6.24	8.19	8.47	10.54	1.22	2.01	4.05	5.15	7.21	8.31	9.39	11.19
Kupfermühle	6.32	8.27	|	|	1.30	|	4.13	|	7.29	|	9.48	|
Bargteheide	6.41	8.36	|	11.09	1.39	|	4.22	|	7.38	|	9.57	11.34
Ahrensburg	6.51	8.46	|	|	1.49	|	a4.31	|	7.48	|	10.08	11.44
Altrahlstedt	7.03	a8.57	|	|	2.01	|	a4.42	|	8.00	|	10.20	11.55
Wandsbek	7.13	a9.07	a9.17	11.32	2.11	a2.32	a4.52	a5.47	8.10	9.02	10.30	12.06
Hasselbrook	a7.16	|	|	|	|	|	|	|	|	|	|	|
an Hamburg Hauptb. ab	7.23	9.16	9.35	11.40	2.19	2.40	5.00	5.55	8.18	9.10	10.38	12.14

a oder e = Zug hält nur zum Aussteigen bezw. zum Einsteigen.

2a. Hamburg—Lübeck.

Station	1—4	1—4	1—3 (Speisewagen Hamb.—Neubrandb.; Zuschlagpflichtiger Schnellzug)	1—4 (Im Oktbr. und April; Nur Sonn- u. Festtags)	1—4	1—3	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—3
Lübeck an	7.18	8.52	9.46	11.53	12.02	1.50	3.29	5.06	6.22	9.03	11.30	1.30
Reecke-Niendorf	7.09	8.42	|	11.43	11.52	|	3.19	4.56	|	8.53	11.21	|
Reinfeld	6.59	8.31	|	11.33	11.42	1.33	3.08	4.45	|	8.43	11.10	1.11
Bad Oldesloe ab	6.48	8.20	9.25	11.22	11.31	1.23	2.58	4.34	6.01	8.32	11.00	1.02
Oldesloe an	—	8.11	—			1.18	—	4.22	—	8.21	10.52	—
Neumünster ab	—	7.06	—			12.16	—	3.14	—	7.02	9.48	—
Bad Oldesloe an	6.45	8.12	9.24	11.20	11.28	1.21	2.55	4.30	6.01	8.26	10.59	1.01
Kupfermühle	|	8.04	|	11.13	11.21	1.13	2.48	4.22	|	8.19	10.52	|
Bargteheide	6.32	7.57	|	11.06	11.14	1.06	2.41	4.16	5.49	8.12	10.45	12.48
Ahrensburg	6.23	7.47	|	10.56	11.04	12.56	e2.31	e4.05	|	e8.02	10.36	12.39
Altrahlstedt	6.11	7.35	|	10.43	10.51	12.44	e2.19	|	|	e7.49	10.24	12.27
Wandsbek	6.01	7.25	8.54	10.32	10.40	12.34	e2.09	e3.46	e5.27	e7.39	10.14	12.17
Hasselbrook	e5.56	|	|	e10.26	|	|	|	|	|	|	|	|
Hamburg Hauptb. ab	5.50	7.15	8.45	10.20	10.30	12.25	2.00	3.36	5.19	7.30	10.05	12.08

3. Lübeck—Büchen—Lüneburg.

1—4	1—4	1—4	1—3 (Speisew. Kiel—Berlin; Zuschlpfl. Schnz.)	1—4	1—4		Station	
6.14	8.15	1.30	4.47	5.44	9.09	ab	Lübeck	an
6.26	8.27	1.43	|	5.56	9.21	"	Blankensee	"
6.33	8.34	1.51	|	6.03	9.28	"	Sarau	"
6.43	8.43	2.00	5.11	6.12	9.37	an	Ratzeburg	ab
—	9.00	2.19	5.12	6.20	—	ab	Ratzeburg	an
—	1.07	8.25	8.58	11.41	—	an	Berlin	ab
6.44	8.46	2.02	—	6.13	9.40	ab	Ratzeburg	an
6.54	8.55	2.12	—	6.26	9.50	an	Mölln	ab
6.57	8.57	2.16	—	6.28	9.54	ab	Mölln	an
7.11	9.10	2.31	—	6.42	10.08	"	Roseburg	ab
7.19	9.18	2.40	—	6.50	10.16	an	Büchen	ab
—	9.24	2.47	—	7.03	12.39	ab	Büchen	an
—	1.07	8.25	—	11.41	5.48	an	Berlin	ab
7.21	9.24	3.02	—	7.07	10.40	ab	Büchen	an
7.38	9.48	3.21	—	7.30	10.57	"	Lauenburg	"
8.01	10.05	3.46	—	7.55	11.23	an	Lüneburg	ab

3a. Lüneburg—Büchen—Lübeck.

Station	1—4	1—4	1—3 (Speisew. Berlin—Kiel; Zuschl. Schnz.)	1—4	1—4	1—4
Lübeck an	7.41	12.29	5.09	6.10	8.10	11.40
Blankensee "	7.28	12.17	|	5.58	7.58	11.28
Sarau "	7.22	12.11	|	5.50	7.52	11.22
Ratzeburg ab	7.14	12.02	4.43	5.42	7.44	11.14
Ratzeburg an	—	11.18	4.42	3.25		10.32
Berlin ab	—	6.13	1.12	9.26		5.30
Ratzeburg an	7.11	11.59	—	5.40	7.41	11.12
Mölln ab	7.00	11.48	—	5.29	7.30	11.01
Mölln an	6.57	11.46	—	5.27	7.28	10.59
Roseburg ab	6.44	11.33	—	5.13	7.14	10.45
Büchen ab	6.36	11.25	—	5.05	7.06	10.37
Büchen an	—	11.03	—	2.58	6.53	10.29
Berlin ab	—	6.13	—	9.35	1.16	7.06
Büchen an	6.32	11.17	—	5.03	6.49	10.26
Lauenburg "	6.18	10.58	—	4.46	6.29	10.10
Lüneburg ab	5.51	10.31	—	4.15	6.00	9.44

4. Lübeck—Eutin—Kiel.

2—4 (Nur Werktags)	1—4			1—4	1—4	1—4		1—3 (Zuschlpfl. Schnz.)	1—4	1—4		Station	
—	—			—	8.13	—		1.12	9.26	—	ab	Berlin	an
—	—			—	8.52	—		3.01	12.27	—	"	Wittenberge	"
—	—			—	10.12	—		3.59	2.04	—	"	Hagenow L.	"
—	—			—	11.18	—		4.42	3.25	—	an	Ratzeburg	ab
	7.43			9.58	12.34	1.55		5.13	6.26	9.12	ab	Lübeck	an
	7.53			10.07	12.42	e2.05		|	6.35	9.21	"	Bad Schwart.	"
	8.10			10.17	12.52	2.13		|	6.45	9.32	"	Bansdorf	"
7.10	8.18			10.25	|	2.21		|	6.55	|	"	D. Gleschend.	"
7.16	8.24			10.30	1.02	2.25		|	6.57	9.43	"	B. Gleschend.	"
7.22	8.30			|	1.07	|		|	7.02	9.48	"	Ottendorf	"
7.29	8.35			|	1.12	|		|	7.05	|	"	Bockholt	"
7.36	8.41			10.45	1.17	2.38		5.48	7.14	10.00	an	Eutin	ab
	8.46			10.53	1.22	4.04		5.52	7.20	10.07	ab	Eutin	an
	8.55			11.01	1.32	4.15		6.01	7.30	10.16	"	Mal.-Gremsm.	"
	—			11.07	1.39			|	7.35	10.22	"	Timmdorf	"
—	—			11.17	1.48			6.12	7.45	10.31	"	Plön	"
—	—			11.30	2.00			|	7.57	10.45	"	Ascheberg	"
—	—			11.42	2.15			|	8.09	10.57	"	Kühren	"
—	5.24			11.50	2.25			6.33	8.19	11.05	"	Preetz	"
—	5.36			11.59	2.34			|	8.29	11.14	"	Raisdorf	"
—	5.45			12.05	2.45			|	8.37	11.22	"	Elmschenhag.	"
—	5.55			12.16	2.53			6.51	8.47	11.32	an	Kiel	ab
—	—	8.21		1.20	3.42	—	—	7.43	—	—	ab	Kiel	an
—	—	11.25		4.12	6.17	—	—	10.22	—	—	an	Flensburg	ab
—	9.12		12.08	2.49	4.40	—	7.52	—	—	11.29	ab	Eutin	an
—	9.55		1.00	3.11	5.25	—	8.31	—	—	11.57	"	Neustadt i. H.	"
—	10.46		2.14	—	6.15	—	9.42	—	—		"	Oldenb. i. H.	"
—	11.30		3.15	—	6.57	—	10.41	—	—		an	Heiligenhaf.	ab

4a. Kiel—Eutin—Lübeck.

Station	1—4	2—4 (Nur Werktags)	1—4	1—4	1—4	1—3 (Zuschlpfl. Schnz.)		1—4	1—4		1—4
Berlin an	1.07	—	—	8.25	—	8.58		—	—		—
Wittenberge "	11.16	—	—	5.27	—	7.06		—	—		—
Hagenow L. "	10.05	—	—	3.34	—	5.52		—	—		—
Ratzeburg ab	9.00	—	—	2.19	—	5.12		—	—		—
Lübeck an	7.30		9.43	12.42	3.28	4.43		8.01	8.42		—
Bad Schwart. "	7.22		9.35	12.34	3.21	|		7.53	8.33		—
Bansdorf "	7.09		9.25	12.22	3.11	|		7.43	8.21		—
D. Gleschend. "	6.55	an	9.17	|	3.02	|		|	8.11		—
B. Gleschend. "	6.53	8.24	9.13	12.10	2.57	|		7.31	8.06		—
Ottendorf "	6.43	8.19	|	12.05	2.51	|		|	7.56		—
Bockholt "	6.37	8.12	|	11.58	2.45	|		|	7.50		—
Eutin ab	6.30	8.04	8.59	11.51	2.38	4.12		7.14	7.43		—
Eutin an	7.46		8.54	11.42	2.33	4.09			7.33		11.14
Mal.-Gremsm. "	7.37	—	8.46	11.34	2.25	4.02			7.26		11.06
Timmdorf "	—	—	8.36	11.27	2.17	—			7.15		10.59
Plön "	—	—	8.30	11.19	2.09	3.49			7.05		10.51
Ascheberg "	—	—	8.20	11.08	1.57	—			6.58		10.41
Kühren "	—	—	8.03	10.49	1.42	—			6.35	2—4	10.23
Preetz "	—	—	7.56	10.43	1.36	3.29			6.32	7.32	10.17
Raisdorf "	—	—	7.47	10.32	1.26	—			6.20	7.23	10.06
Elmschenhag. "	—	—	7.41	10.22	1.22	—			6.11	7.15	9.58
Kiel ab	—	—	7.31	10.12	1.12	3.06			6.00	7.03	9.48
Kiel an	—	—	—	9.02	10.57	2.06		—	—	5.43	
Flensburg ab	—	—	—	5.20	7.56	11.23		—	—	3.09	
Eutin an	—	7.51	—	10.38	1.15	3.56		—	—	6.58	9.47
Neustadt i. H. "	—	7.15	—	10.07	12.46	3.20		—	—	6.18	9.16
Oldenb. i. H. "	—		—	8.54	—	2.05		—	—	5.03	8.22
Heiligenhaf. ab	—		—	7.35	—	12.43		—	—	3.49	7.33

5. Lübeck—Kleinen—Stettin.

1—4	1—3	1—4	1—4	1—4		1—4		Station	
7.28	9.50	12.10	3.38	5.22		9.13	ab	Lübeck	an
7.35	|	12.23	3.51	|		9.21		Herrnburg	
7.42	|	12.30	3.58	|		9.35		Lüdersdorf	
7.58	10.12	12.41	4.09	5.45		9.49		Schönberg	
8.08	|	12.56	4.23	|		10.02		Grieben	
8.18	10.35	1.09	4.34	6.07		10.14		Grevesmühlen	
8.28	|	1.20	4.44	|		10.24		Plüschow	
8.40	|	1.31	4.54	6.25		10.35		Bobitz	
8.50	10.55	1.42	5.05	6.36		10.45	an	Kleinen	ab
9.05	11.11	1.56	5.17	6.53		11.05	ab	Kleinen	an
9.26	11.29	2.17	5.36	7.11		11.21	an	Wismar	ab
9.01	11.11	1.59	5.17	6.52		10.58	ab	Kleinen	an
9.22	11.29	2.33	5.36	7.12		11.19	an	Schwerin	ab
9.08	11.10	1.55	—	6.52		11.00	ab	Kleinen	an
9.27	|	2.18	—	7.14		11.24	ab	Blankenberg	ab
9.48	11.42	2.45	—	7.44		11.51	an	Bützow	ab
10.06	11.49	2.56	—	7.52		11.59	ab	Bützow	an
10.40	12.10	3.36	—	8.32		12.36	an	Rostock	ab
12.08	11.55	3.11	—	8.29		12.25	ab	Güstrow	ab
9.54	12.01	3.17	—	9.21		—	ab	Güstrow	an
10.30	1.06	4.44	—	10.38		—	an	Rostock	ab
12.36		3.34	—	9.58	—	1.02	ab	Lalendorf	ab
12.52		3.51	—	9.17	—	1.22	ab	Teterow	ab
1.12		4.08	—	9.35	—	1.45	ab	Malchin	ab
1.55	1.13	5.09	—	10.55	—	—	an	Neubrandenb.	ab
—	—	—	—	—	—	—	ab	Neubrandenb.	an
4.30	2.45	7.43	—	—	—	—	an	Stettin Pbf.	ab

5a. Stettin—Kleinen—Lübeck.

Station	1—4	1—4	1—4		1—4	1—4	1—3		1—4
Lübeck an	7.21	10.19	12.27		3.21	6.38	8.20		12.25
Herrnburg	7.09	|	12.16		3.09	6.26	|		12.13
Lüdersdorf	7.02	10.04	12.10		3.02	6.22	|		12.07
Schönberg	6.51	9.51	12.00		2.51	6.09	7.35		11.56
Grieben	6.36	9.37	11.47		2.37	5.56	|		11.43
Grevesmühlen	6.25	9.27	11.37		2.26	5.45	7.12		11.32
Plüschow	6.12	9.17	11.27		2.16	5.35	|		11.21
Bobitz	6.05	9.09	11.19		2.06	5.25	|		11.13
Kleinen ab	5.52	8.58	11.08		1.56	5.15	6.45		11.01
Kleinen an	5.42	8.49	10.55	—	1.45	5.06	6.40	—	10.46
Wismar ab	5.20	8.25	10.34	—	1.19	4.49	6.14	—	10.24
Kleinen an	5.41	8.53	10.54	—	1.47	—	6.40	—	10.52
Schwerin ab	5.22	8.32	10.35	—	1.25	—	6.20	—	10.30
Kleinen an	—	8.48	11.00		1.45	5.06	6.43		10.50
Blankenberg ab	—	8.23	10.32		1.18	4.47	|		10.26
Bützow ab	—	7.45	10.07		12.42	4.30	6.06		9.53
Bützow an	—	7.47	10.02	—	12.33	4.12		5.58	9.41
Rostock ab	—	7.03	9.25	—	11.49	3.43		5.31	9.00
Güstrow ab	—	7.20	9.35		12.13	3.54		5.44	9.28
Güstrow an	—	7.21	—	—	—	12.29		5.08	7.06
Rostock ab	—	6.25	—	—	—	10.25		4.00	5.50
Lalendorf ab	—	6.52	—	—	10.58	3.36		|	8.59
Teterow ab	—	6.31	—	—	10.39	3.16		|	8.34
Malchin ab	—	6.19	—	—	10.20	2.55		4.54	8.13
Neubrandenb. ab	—	5.19	—	—	9.25	2.05		4.10	7.10
Neubrandenb. an	—	—	—	—	—	—		—	—
Stettin Pbf. ab	—	—	—	—	6.35	10.45		2.26	4.20

6. Lübeck—Schlutup und zurück.

2—3	2—3		Station		2—3	2—3
7.30	2.00	ab	Lübeck	an	11.36	6.22
|	|	an	Wesloe	an	|	|
8.00	2.26	an	Schlutup	ab	11.00	5.55

7. Grevesmühlen—Klütz und zurück.

2—3	2—3	2—3	2—3	Station	2—3	2—3	2—3	2—3
10.45	2.25	§7.25	10.25	ab Grevesmühlen an	8.05	12.55	5.22	§10.00
11.25	3.05	8.05	11.05	an Klütz . . . . ab	7.25	12.15	4.42	9.20

§ Nur Sonnabends und Sonn- und Festtags.

8. Ahrensböck—Bahnhof Gleichendorf.

2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	Station
[illegible]	[illegible]	10.08	11.40	2.00	6.10	7.30	8.55	ab Ahrensböck . . an
[illegible]	8.55	10.13	11.45	2.05	6.20	7.35	9.00	ab Zuckerfabrik . ab
[illegible]	9.00	10.15	11.50	2.10	6.25	7.40	9.05	ab Bremer Hirsch ab
[illegible]	9.10	[illegible]	12.00	2.20	6.35	7.50	9.15	an Bhf. Gleichend. ab

8a. Bahnhof Gleichendorf—Ahrensböck.

Station	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4
Ahrensböck an	8.45	9.55	11.10	1.25	3.25	7.15	8.27	10.05
Zuckerfabrik ab	8.40	9.50	11.05	1.20	3.20	7.13	8.22	10.00
Bremer Hirsch ab	8.35	9.45	11.00	1.15	3.15	7.08	8.17	9.55
Bhf. Gleichend. ab	8.25	9.35	10.50	1.05	3.05	6.58	8.07	9.45

9. Lübeck—Segeberg und zurück.

2—3	2—3		Station		2—3	2—3	2—3
8.05	2.10	ab	Lübeck	an	7.20	12.20	6.18
8.13	2.18		Schönböcken		7.13	12.13	6.10
8.24	2.24		Stockelsdorf		7.07	12.07	6.00
8.42	2.34		Arfrade		6.58	11.59	5.46
8.50	2.41		Obernwohlde		6.47	11.49	5.31
9.02	2.47		Reinsbek		6.39	11.43	5.21
9.10	2.54		Strukdorf		6.31	11.35	5.12
9.17	3.00		Westerrade		6.23	11.28	5.04
			Geschendf.-Steinbek				
			Weede				
		an	Segeberg	ab			

10. Schönberg—Dassow und zurück.

2—3	2—3	2—3	2—3	Station	2—3	2—3	2—3	2—3
10.23	1.10	7.45	10.00	ab Schönberg . . . an	6.42	11.52	5.30	9.27
10.45	1.32	8.07	10.22	an Dassow . . . . ab	6.20	11.30	5.08	9.05

11. Mölln—Hollenbek und zurück.

2—3	2—3	2—3	Station	2—3	2—3	2—3
6.05	2.15	5.45	ab Mölln . . . . . an	7.58	3.28	7.26
6.40	2.37	6.20	an Hollenbek . . . ab	7.20	3.05	7.03

12. Eutin-Gremsmühlen-Lütjenburg und zurück.

2—4	2—4	2—4	1—4		Station		2—4	2—4	2—4	1—4
8.46	11.29	4.04	7.20	ab	Eutin	an	7.46	11.13	3.46	7.33
8.55	11.38	4.13	7.27	an	Malente-Gremsmühlen	ab	7.37	11.04	3.37	7.26
		2—4	2—4				2—4			2—4
9.05	11.53	4.25	7.45	ab	Malente-Gremsmühlen	an	7.27	10.57	3.31	7.00
9.16	12.04	4.36	7.56	"	Holstein. Schweiz	ab	7.17	10.50	3.21	6.50
9.20	12.08	4.40	8.00	"	Bruhnkoppel	"	7.08	10.46	3.12	6.41
9.28	12.17	4.49	8.09	"	Benz	"	7.01	10.40	3.05	6.34
9.36	12.29	5.01	8.21	"	Kletkamp	"	6.51	10.34	2.55	6.24
9.50	12.43	5.15	8.35	an	Lütjenburg	ab	6.37	10.23	2.41	6.10

13. Hagenow—Ratzeburg—Bad Oldesloe—Neumünster.

Station	2—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4
Hagenow (Ld.) . . ab	—	6.14	10.12	2.04	3.59	9.12
Wittenburg "	—	6.41	10.37	2.31	|	9.42
Zarrentin "	—	6.57	10.52	2.52	|	10.03
Hollenbek "	—	7.10	11.03	3.05	|	10.14
Schmilau "	—	7.20	11.12	3.17	|	10.25
Lübeck . . . ab	—	6.14	—	1.30	—	9.09
Ratzeburg . . . . ab	—	7.31	11.19	3.41	4.43	10.37
Kl.-Berkenthin "	—	7.43	11.31	3.54	nach Lübeck-Eutin-Kiel	10.49
Sirksrade "	—	7.47	11.36	3.59		10.55
Kastorf "	—	7.55	11.42	4.06		11.03
Treuholz "	—	8.06	11.52	4.16		11.15
Bad Oldesloe . . an	—	8.14	12.00	4.25		11.25
Lübeck . . . an	—	8.52	1.50	5.06	—	1.30
Lübeck . . . ab	—	7.37	10.25	3.34	8.06	—
Bad Oldesloe . . ab	5.43	8.23	12.04	4.38	8.35	—
Fresenburg "	5.52	8.32	12.11	4.47	Kl. 2—4 8.43	—
Wakendorf "	5.58	8.38	12.17	4.58	8.50	—
Altengörs "	6.05	8.45	|	5.00	8.56	—
Segeberg "	6.14	8.55	12.30	5.09	9.04	—
Neumünster . . . an	7.01	9.35	1.06	5.50	9.41	—
Kiel . . . . an	9.16	10.38	2.02	6.59	10.35	—

13a. Neumünster—Bad Oldesloe—Ratzeburg—Hagenow.

Station	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	2—4	2—4
Kiel . . . . ab	—	6.28	11.17	—	2.14	5.49	8.42
Neumünster . . . ab	—	7.06	12.16	—	3.14	7.02	9.48
Segeberg "	—	7.46	12.55	—	3.56	7.50	10.27
Altengörs "	—	7.53	|	—	4.03	7.59	10.34
Wakendorf "	—	7.59	1.07	—	4.10	8.06	10.40
Fresenburg "	—	8.05	1.12	—	4.16	8.13	10.46
Bad Oldesloe . . an	—	8.11	1.18	—	4.22	8.21	10.52
Lübeck . . . an	—	8.52	1.50	—	5.06	9.03	11.30
Lübeck . . . ab	—	7.37	12.50	—	3.34	—	—
Bad Oldesloe . . ab	5.40	8.16	1.28	von Kiel-Eutin-Lübeck	4.34	—	—
Treuholz "	5.51	8.26	1.40		4.47	—	—
Kastorf "	6.01	8.36	1.51		5.00	—	—
Sirksrade "	6.07	8.42	1.58		5.07	—	—
Kl.-Berkenthin "	6.11	8.47	2.03		5.13	—	—
Ratzeburg "	6.26	8.59	2.16	5.12	5.27	—	—
Lübeck . . . an	7.41	12.29	5.09	—	6.10	—	—
Schmilau . . . . ab	6.33	9.07	2.27	|	6.28	—	—
Hollenbek "	6.44	9.17	2.40	|	6.41	—	—
Zarrentin "	6.56	9.27	2.51	|	6.54	—	—
Wittenburg "	7.15	9.44	3.10	|	7.14	—	—
Hagenow (Ld.) . . an	7.39	10.05	3.34	5.52	7.41	—	—